MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

463 (4.10.1918) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-181708

Freitag, 4. Oktober. Mittags-Ausgabe. 1918. — Nr. 463.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und handelspol. Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß: Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Finanzanzeigen 50 Pfg., Reklamen M. 2.—, Teuerungs-Zuschlag 30%. Annahmeschluß: Mittagblatt morg. 8½ Uhr, Abendblatt nachm. 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljl. M. 3.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.78 Einzel-Nr.: 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Reichskanzler Prinz Max.

Die Ernennung.

Berlin, 3. Oktober. (WTB. Nichtamtlich.) **Prinz Max von Baden ist heute zum Reichskanzler und preußischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Er wird am Samstag, den 5. Oktober in einer für nachmittags 1 Uhr anberaumten Vollsitzung des Reichstags sein Regierungsprogramm entwickeln.**

Zu Staatssekretären ohne Portefeuille sind die Reichstagsabgeordneten Gröber und Scheidemann bestimmt.

Der Staatssekretär des Innern Wallraf hat seinen Abschied erbeten. Sein Nachfolger wird ein Zentrumsabgeordneter werden.

An die Spitze eines durch Abtrennung vom Reichswirtschaftsamte neu zu gründenden Reichsarbeitsamtes soll der 2. Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften, Reichstagsabgeordneter Bauer, treten.

Die Frage, ob ein vom Auswärtigen Amte unabhängiges Reichspressearnt unter einem weiteren Staatssekretär aus dem Parlament errichtet werden wird, ist noch in Behandlung.

Die Ernennung mehrerer Unterstaatssekretäre aus der Volksvertretung steht bevor. Ueber die Auswahl der Persönlichkeiten sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Das preußische Handelsministerium wird an Stelle des ausscheidenden Staatsministers Sydow Reichstagsabgeordneter Fischbeck übernehmen.

*

In außerordentlich schwerer und ernster Zeit übernimmt Prinz Max von Baden das Amt des Reichskanzlers. Es gehört Mut dazu und ein unendliches Maß von Liebe zum Vaterlande und von vaterländischem Pflichtgefühl. Wir wollen es ihm danken, daß er an das Steuer tritt in der Schicksalsstunde unseres schwergeprüften Vaterlandes. Vier Jahre eines furchtbaren Kriegs sind über uns dahingegangen. Die ganze Welt stand schließlich gegen uns, mit ihren schier unerschöpflichen Vorräten an Menschen und Kriegsmaterial. Wir wissen, daß der Kurs, den unsere auswärtige Politik vor dem Kriege gehalten hat, nicht ohne Schuld daran ist, daß es soweit gekommen ist. Der Fall Lichnowsky hat uns ja mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, daß und warum unsere Diplomatie vollständig versagt hat. Wir traten in den Krieg im Bunde mit Oesterreich-Ungarn, dem sich dann die Türkei und Bulgarien zugesellt haben. Unsere Freunde haben hergegeben, was in ihren Kräften stand. Das ist gar keine Frage. Aber wir wissen, wie oft sie doch unserer Hilfe nicht entraten konnten. Nun ist der Abfall Bulgariens dazu gekommen, der auch für die Türkei eine nicht leichte Lage schafft. Die Donaumonarchie ist von den nationalen Gegensätzen aufs tiefste durchwühlt, wie der gestrige Bericht über die Sitzung des Abgeordnetenhauses zeigte. Aber die Regierung, die Deutschen und die Ungarn stehen fest und treu zum Bündnis und sind auch bereit, weitere Opfer für es zu bringen. Im Westen rast der Ansturm der Feinde weiter gegen die deutsche Mauer, in die er keine Bresche zu legen vermag. Doch der furchtbaren Schwere der Aufgabe verschließt sich heute niemand.

In dieser ernsten und kritischen Periode deutscher Geschichte tritt Prinz Max von Baden das Erbe Bismarcks an, berufen das Werk des großen Reichsbaumeisters zu schirmen gegen Feinde, die auf weit mehr aus sind als auf unsere Besiegung, die es in eine Ohnmacht zurückschleudern wollen, aus der es sich nie mehr erheben kann. Berufen, der Heimat den Frieden zu schaffen in einem Augenblick, da wir dem Ansturm einer ganzen Welt gegenüber auf die eigenen Kräfte allein angewiesen sind. Die Aufgabe ist von unendlicher Schwere. Wir meinen, es kann heute nichts anderes geben, als daß wir uns vertrauensvoll und geschlossen hinter den Mann stellen, der den Mut und das nationale Pflichtbewußtsein hatte, das Steuer im schwersten Seegang zu ergreifen. Er wird sich — des können wir sicher sein —, nicht um einen Frieden um jeden Preis bemühen, er wird auch die Organisierung der nationalen Verteidigung tatkräftig in die Hand nehmen, wenn ein anständiger und ehrenvoller Friede nicht zu haben ist. In dieser Hoffnung und in diesem Vertrauen stimmen wir vollkommen mit dem Kölner Zentrumsblatt überein. Morgen wird Prinz Max vor dem Reichstage das Regierungsprogramm entwickeln. Es ist ein guter Auftakt, daß der „Vorwärts" heute mit allem Nachdruck sich gegen die Zumutung eines Unterwerfungsfriedens verwahrt. Das Kabinett des Prinzen Max wird friedensbereit sein, wie es die österreichisch-ungarische Regierung auch ist. Aber es wird nicht die Hand zu einem entehrenden Frieden bieten. Stellen wir uns in diese Gewißheit hinter dasselbe, in wuchtigster Geschlossenheit, so wird dann, wenn der Feind uns einen Schmachfrieden zumuten sollte, auch ein einheitliches geschlossenes Volk auf den Plan treten, bereit und gewillt, bis zum letzten Hauch von Mann und Roß den Boden der Heimat vom Feinde frei zu halten, mit dem letzten Aufgebot, das heilige Vaterland zu schirmen gegen jeden Einbruchsversuch.

Weitere Klärung der Lage.

⊡ **Berlin,** 4. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Im Laufe des gestrigen Nachmittags hat sich die innerpolitische Lage, soweit es sich dabei um die Bildung der neuen Regierung handelt, weiter geklärt. Die Verteilung der Staatssekretariate und Ministerien auf die einzelnen Parteien ist, wie sich aus der halbamtlichn Ankündigung ergibt, zwar noch nicht ganz abgeschlossen. Man unterhandelt weiter über sie, aber man hofft im Laufe des heutigen Vormittags damit zustandezukommen und die vollständige Liste der neuen Männer der Oeffentlichkeit unterbreiten zu können. Schon jetzt aber darf man annehmen, daß die neue Regierung sich nicht nur aus Anhängern der bisherigen Mehrheit zusammensetzen wird, daß ihr vielmehr auch Nationalliberale angehören werden. Das ist eine durchaus wünschenswerte Verbreiterung der Basis für die neue Regierung, die so ihre Haltbarkeit bewirkt und es ist zugleich erfreulich für den deutschen Liberalismus: es hätte leicht allerlei unerwünschte Wirkungen auslösen können, wenn er in so kritischer Stunde in zwei Hälften auseinandergerissen worden wäre. Auch hier sind die Verhandlungen noch nicht ganz beendet, aber sie verlaufen so gut und die Annäherung und Angleichung macht so starke Fortschritte, daß man auf ihr Gelingen mit Sicherheit rechnen kann. Die nationalliberale Fraktion hat in ihrer gestrigen Sitzung dem Mehrheitsprogramm zugestimmt. Auch die andern Hemmnisse werden wohl noch aus dem Weg geräumt. In diesem Falle wird, abgesehen davon, daß die Herren Friedberg, von Krause und Schiffer in ihren bisherigen Aemtern verbleiben, wohl auch noch Herr Riesser als Vertrauensmann der Nationalliberalen in das neue Kabinett entsandt werden.

Die nächsten Tage, so möchten wir vermuten, werden für das deutsche Volk schwer und von wuchtigem Ernst sein. Der Hauptausschuß wird vor dem Zusammentritt des Plenums sich nicht mehr versammeln. Was der Kanzler und die neue Regierung der deutschen Oeffentlichkeit zu sagen haben, wird am Samstag in der Vollversammlung des Reichstags geschehen, auf deren Tagesordnung nur ein einziger Gegenstand steht: Entgegennahme von Mitteilungen des Herrn Reichskanzlers. Die neue Regierung will, soviel haben wir ja nun schon erfahren, was als ihre vornehmste Aufgabe anzusehen ist, den Abschluß eines baldigen Friedens. Ob ihr das gelingt, darf man nach den Auffassungen, die einen Teil unserer Feinde noch immer zu beherrschen scheinen, leider noch für zweifelhaft halten. Gelingt es ihr nicht, so bleibt uns nur eines, uns mannhaft zu rüsten zum letzten Waffengang.

Es bleibt zu beachten, daß die halbamtliche Ankündigung nur von der Ernennung des Prinzen Max zum Kanzler spricht. Danach scheint es fast, als ob wie schon gelegentlich früher, eine Trennung des Kanzleramtes von dem des preußischen Ministerpräsidenten beabsichtigt sei. In diesem Falle dürfte Herr Friedberg zum Ministerpräsidenten in Preußen aufrücken.

Eine Ueberraschung scheint im Auswärtigen Amt bevorzustehen. Nachdem in den letzten Tagen ganz allgemein angenommen worden war, daß entweder Graf Bernstorff oder Graf Brocksdorf-Rantzau oder Dr. Solf dort einziehen würden, taucht jetzt die Lesart auf, daß Herr von Hintze dem Amt erhalten bleiben sollte. Daß gerade Herr von Hintze sich besonders warm für die Parlamentarisierung beim Kaiser eingesetzt hat, haben wir schon mitgeteilt. Die sachlichen Gegensätze, die zwischen Herrn von Hintze und der Reichstagsmehrheit bestanden, sind aber offenbar durch die außenpolitische Entwicklung mittlerweile aus dem Wege geräumt worden.

In Preußen werden außer Herrn Sydow, der seinen Abschied bereits genommen hat, wohl auch noch der Eisenbahnminister Herr von Breitenbach und der Landwirtschaftsminister von Eisenhardt-Rothe, der mit beiden Füßen in einer anderen Welt steht, ausscheiden.

Auch der Kriegsminister von Stein ist nach manchen Geschehnissen der letzten Wochen an seinem Platze, zumal innerhalb der neuen Regierung, nicht mehr gut möglich. Als sein Nachfolger wird hier und da Generalleutnant Gröner genannt, der zurzeitige Chef des Stabes der in der Ukraine befindlichen deutschen Streitkräfte: das wäre eine überaus glückliche Wahl.

Die morgen angehende Tagung des Reichstages wird sehr kurz sein. Die „Germania", die über die Intentionen von Regierung und Reichstag unter dem neuen Kurs als besonders gut unterrichtet gelten darf, meint, das Parlament würde sich demnächst wieder auf den ursprünglichen Novembertermin vertagen. Möglicherweise würde das Haus sich vielleicht noch mit einer Aenderung des Stellvertretungsgesetzes vom 17. März 1878 zu befassen haben, durch welches die bisherige Vertretung des jeweiligen Reichskanzlers durch die Staatssekretäre geregelt wurde. Diese Aenderung soll den Zweck verfolgen, die Aufhebung des Artikels 9, Absatz 2 und des Artikels 21, Absatz 2 der Reichsverfassung einstweilen entbehrlich zu machen.

Ueber das Programm der neuen Regierung will der „Lokal-Anzeiger" wissen, daß das Programm in seinen Forderungen nicht so weit ginge, wie die Sozialdemokratie das ursprünglich gefordert hätte. Von der sofortigen Aufhebung des Artikels 9 der Reichsverfassung hätte man Abstand genommen. Die Frage der Behandlung des Ostfriedens sei wesentlich anders formuliert worden und die Forderung, daß das gleiche Wahlrecht in allen Bundesstaaten durch Reichsgesetz herbeizuführen sei, hätte man fallen gelassen.

Stuttgart, 3. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Weizsäcker begibt sich heute abend nach Berlin.

Dresden, 3. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Der Minister des Innern und des Auswärtigen Graf Vitzthum von Eckstaedt begab sich am Nachmittag nach Berlin.

Der „Vorwärts" gegen einen Unterwerfungsfrieden.

⊡ **Berlin,** 4. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die Aufgaben der neuen Regierung schreibt der „Vorwärts" heute mit nachdrücklichem Ernste: Die neue Regierung soll der Welt sagen, daß Deutschland die ungeheuren Vorteile eines Friedensbundes mit voller Gleichberechtigung voll erkannt hat, und daß sie bereit ist, zur Erreichung dieses Zieles Opfer zu bringen. Durch Annahme eines Unterwerfungsfriedens kann aber dieses Ziel niemals erreicht werden. Den Wunsch nach einem raschen Friedensschluß hegt das ganze deutsche Volk und es wird die Aufgabe der Regierung sein, diesem Wunsche Rechnung zu tragen.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 3. Oktober abends. (WTB. Amtlich.)

Heftige Angriffe des Feindes nordwestlich von Roeselaere und auf breiter Front nördlich von St. Quentin und in der Champagne sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Sonderbericht der Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bei erfolgreicher Abwehr eines feindlichen Patrouillen-Vorstoßes am Parroy-Wald blieben Gefangene in unserer Hand. — Eigenes Unternehmen am Hilsenfirst verlief planmäßig.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

St. Quentin.

Eigener Drahtbericht.

Von unserem zum westlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatter Hermann Katsch.

Im Felde, den 3. September 1918.

Quentin, wie die Deutschen schlechthin sagten, dessen Räumung schon längere Zeit befohlen und vorbereitet war, ist dem Feinde überlassen worden. Es ist eigentümlich, daß deutsche Sentimentalität eine solche Räumung leicht als Verlust einer vertraut gewordenen Stätte betrauert. Gewiß haben tausende ganz nette Erinnerungen an jahrelangen Aufenthalt in dieser Stadt bewahrt. Aber sie gehört uns schließlich nicht, wir sind mit ihr nicht geschichtlich verwachsen und haben sie

auch nicht gebaut und nicht zerstört. Und wie sah sie jetzt aus! Im Frieden hätte die Polizei alle Straßen Quentins für jeden Fußgänger und Wagenverkehr gesperrt, in der sich jedermann befunden hätte, der an den Trümmern der Stadt vorübergehen wollte, die jeden Augenblick zusammenzustürzen drohten. Nichts war mehr erhalten. Ein Denkmal der verewigten Bemühungen der französischen und englischen Artillerie können sie jetzt, die neuen Bewohner, als ihre Arbeit ansehen. **Der Rest ist eine rein durch das Feuer des Vielverbands zerstörte Stadt.** Die Räumung wurde befohlen und daß sie

MARCHIVUM

Die beste Politik.

An dem Ausfall der neunten Kriegsanleihe werden unsere Feinde wie an einem Barometer ablesen, ob wir feststehen oder müde werden, ob wir Vertrauen zu unserer Führung haben oder an uns selber irre werden, ob wir auch nach einem vorübergehenden Rückschlag im Felde die Einmütigkeit und Zähigkeit einer großen Nation zeigen, oder ob wir mit einem Erlahmen im Schlußkampf alle Erfolge dieser Kriegsjahre in Frage stellen. Jedes Nachlassen in unserer finanziellen Opferfreudigkeit würde den Feinden eine Bresche in unserer moralischen Rüstung verraten, und das würde bei ihrem von neuem angeschwollenen Vernichtungswillen das gefährlichste Friedenshindernis sein, das sich denken ließe. Darum muß die neunte Kriegsanleihe zu einer erbarmungslosen Enttäuschung werden für die wohlbekannte feindliche Propaganda, die auf die deutsche Uneinigkeit oder auf ein Mattwerden einst überheblicher Stimmungen spekuliert. Einfache Pflichterfüllung ist also im Augenblick die beste Politik. Das ganze Volk muß es wissen, daß es keine wichtigere Unterstützung aller Friedensbestrebungen geben kann, als ein Ergebnis der Kriegsanleihe, das den Feinden die absolute Unzerlösbarkeit unserer inneren Front zu Gemüte führt. Keine der bisherigen Kriegsanleihen hat ein solches moralisches Gewicht gehabt als wie diese! Nur der höchste finanzielle Erfolg wird entscheidend dazu beitragen, das Tor zum Weltfrieden aufzustoßen.

Professor Hermann Oncken.

---

so ausgeführt wurde, daß der Feind für den Winter wenn irgend möglich, kein Obdach mehr finden konnte, ist selbstverständlich. Brücken, wichtige Straßen, industrielle Anlagen, das Wasserwerk wurden gesprengt, ebenso alle größeren Unterstände in denen man anstatt zu Hause gehaust hatte.

Nun wird darüber wieder ein Gezeter losgehen, wie die Stadt aussieht, aber diesmal liegt der Beweis auf der Hand, daß 99 vom Hundert der Zerstörung von unseren Feinden selbst herrühren. Den Beginn machten sie am 7. April anno 1917, als die ersten großen Granaten in die Basilika fielen und seitdem Schuß auf Schuß, bis die Wüstenei soweit gediehen war, daß die Räumung erfolgen konnte, ohne hier etwas aufzugeben. Cambrai soll auch brennen, natürlich von den Deutschen in Brand gesetzt. Da wir aber noch in Cambrai sind und man sein eigenes Haus nicht anzuzünden pflegt, so werden wohl englische Granaten auch diesen Brand erzeugt haben.

Berlin, 3. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Der Reutersche Korrespondent bei der französischen Armee meldet nach einer Nachricht aus dem Haag, daß die Franzosen am 1. Okt. mittags in St. Quentin eingerückt sind. Diese stimmungsmacherische Meldung, in der Hauptsache wohl für das neutrale Ausland bestimmt, klingt so, als ob ein Sieger nach gewonnener Schlacht in Marschkolonne, womöglich mit Musik, in eine befreite Stadt einzöge. Tatsache ist, daß St. Quentin ein von der feindlichen Artillerie verwüsteter Trümmerhaufen ist, der nun aus unserer Stellung östlich davon unter deutschem Feuer liegt. Bis 1. Oktober standen noch deutsche Erkundungsabteilungen in diesem Trümmerhaufen, die dem vorfühlenden Feinde unter Feuergefecht auswichen. Wie sich in einem solchen Kampfe das „Einrücken" der Franzosen in diese unter Feuer liegende Trümmerstätte gestaltet hat, kann man sich wohl vorstellen.

Hervorragende Tüchtigkeit der deutschen Artillerie.

Berlin, 3. Oktober. (WTB. Nichtamtlich.) Der Frontberichterstatter des Wolffbureaus meldet: Der 1. Oktober ist für die verbündeten englisch-französisch-belgischen Truppen eine große Enttäuschung gewesen. Wo sie angriffen, wurden sie unter schweren Verlusten abgewiesen. Anfänglicher Geländegewinn wurde durch den schneidigen Gegenstoß deutscher Bataillone sofort wieder wett gemacht. Wenn der Feind auch noch nicht zu großem einheitlichen Angriff ansetzte, so waren die Einzelkämpfe doch mehr erbittert und die gegnerischen Angriffsziele weit gesteckt. So sollte z. B. ein belgischer Angriff nach Gefangenenaussagen Kortemark erreichen. Er kam nicht einen Schritt vorwärts und kostete die Angreifer außer blutigen Verlusten 5 Offiziere und 82 Mann als Gefangene. Dasselbe Mißgeschick erlitten die Versuche der Belgier, auf Roeselare durchzustoßen. Trotz der starken Artillerieunterstützung wurden drei Angriffe hintereinander von den tapferen Badensern und Rheinländern abgewiesen.

Glänzend bewährte sich dabei wieder die Artillerie, die unmittelbar hinter der Infanterie auffuhr und durch Treffer in geschlossene Kolonnen dem Feinde schwere Verluste zufügte. Bei dem letzten Angriffe in diesem Abschnitt waren auch englische Tanks beteiligt, von denen einer durch einen Volltreffer zerstört und die anderen zur Umkehr gezwungen wurden. Es gelang den Engländern in den Vormittagsstunden das Dorf Ledegen, von Norden umfassend, zu nehmen. Erst als der Feind auf 100 Meter heran war und das einzige Maschinengewehr durch den Tod des wackeren Schützen ausfiel, wurden die Protzen herangerufen. Es gelang, ein Geschütz noch zurückzubringen; die anderen mußten zurückgelassen werden, da die Pferde gefallen waren. Sie wurden jedoch bei der Rückeroberung des Ortes Ledegen zurückgewonnen. Der Gegenangriff wurde gegen und über den Ort hinaus vorgetragen. Weiter südlich hatte der Feind vorübergehend auf einer wichtigen Höhe Fuß fassen können. Ein sächsisches Regiment führte einen glänzenden Gegenstoß durch und brachte die Höhe wieder voll in deutschen Besitz.

Der Geist unserer Heldenkämpfer.

Berlin, 3. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Ein Berichterstatter schreibt über die Kämpfe in der Maasgegend: Auf den Schlachtfeldern links der Maas ist seit dem Morgen des 30. 9. eine Kampfpause eingetreten. Die vorausgegangenen beiden überaus schweren Kampftage, vornehmlich seine Dutzendanstürme vom 29. 9., hatten für den Feind gewaltige Menschenopfer zur Folge. Die Haufen von toten Amerikanern im Vorgelände sind der beste Beweis dafür. Die körperlichen und seelischen Strapazen unserer Truppen waren unerhört. Wenn sie imstande gewesen sind, dem kolossalen amerikanischen Einsatz an Menschen und Material jeden Fußbreit Boden abzutrotzen oder nur nach schrecklichsten Einbußen für den Gegner herzugeben, so ist dies nicht allein in der deutschen Disziplin zu suchen, sondern es liegen die Gründe viel tiefer. Der Herzschlag innigster Heimatliebe, die Erkenntnis der Not und der Gedanke an die brutale Gewalt, die mit roher Hand ihr schönes Vaterland zugrunde richten will, sie bargen das Geheimnis dieser Riesenenergie, aus der die selbst vom Feinde angestaunten zerschmetternden Kräfte geboren werden. Es ist ein beruhigendes Gefühl: Verschenkt haben unsere Soldaten nichts.

Und wenn man auf die Kämpfe der letzten Woche vor Verdun zurückblickt, so kann man ohne weiteres sagen, daß die gräßlichen Blutopfer der Amerikaner zu ihren bisherigen Fortschritten in einem ganz ungesunden Verhältnis stehen. Dessenungeachtet ist es klar, daß die amerikanischen Divisionen in absehbarer Zeit von neuem das Ringen aufnehmen werden, zumal sie keines ihrer beabsichtigten Ziele erreicht haben. Ihre Schlagwörter „Verfolgung" und „Demoralisierung" sind Zornausdrücke, die ohne die Erkenntnis der deutschen Soldatenseele geschrieben worden sind. Wie sich die weitere Abwehrschlacht auch gestalten vermag, Deutschland vertraut ungeschwächt auf den guten Geist unserer Heldenkämpfer, für deren glänzende Haltung jeder Dank zu gering ist.

Die Kämpfe westlich Monre.

Berlin, 3. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Ueber die Kämpfe westlich Monre schreibt ein Teilnehmer: Auf der Kreuzhöhe und dem Monrerücken standen westlich Monre am 29. 9. elsässische Truppen und hielten nach vier anstrengenden Kampftagen erneut stand. In den Mulden und eingeschnittenen Schluchten hatte sich der Franzose langsam vorgeschoben und bereitgestellt. Für seine Tanks ist das Gelände günstig. Am Morgen liegt schwerstes Trommelfeuer auf allen Gräben und peitscht das zerschlagene Gelände. Dann brechen sie vor, Welle auf Welle hinter ihren Schlachtwagen und dem Feuervorhang der Artillerie. Doch umsonst, viermal bricht sich der Sturm. In Monre allein liegen 25 zerschossene Tanks. 15 sind von einer Batterie niedergekämpft worden. Der Angriff scheint endgültig abgeschlagen zu sein, doch im Nachbargebiet zwischen Bleux und Monre hat die Uebermacht die Südkuppe erstiegen. Flankierend kommen von dort Eisengrüße. Die Truppe erkennt außerdem halb seitwärts feindliche Maschinengewehre. Doch noch ist kein Befehl zur Räumung der Stellung eingegangen. Also harrt sie aus. Wahrlich keine kleine Aufgabe. Von der Schwerinhöhe im eigenen Rücken legen die Batterien nach Südwesten Sperrfeuer. Es glückt, den flankierenden Vorstoß des Feindes einstweilen in Schach zu halten. Um 5 Uhr nachmittags ist der Feind auch weiter westwärts über die Hänge des Buschhügels emporgeklommen. Nun flankiert er von zwei Seiten. Doch es heißt aushalten. Die rückwärtigen Befehlsstellen sind durch Brieftauben über die Lage der Truppe unterrichtet.

Der Abend und die Nacht bringen den Befehl, weiter rückwärts dem Feind auf der Schwerinhöhe erneut Widerstand zu leisten. Aber ein schwerer Weg ist es bis dort im Regen und in der Dunkelheit durch Schluchten und Splitterstämme. Auf der Schwerinhöhe arbeitet die eigene Artillerie. Gilt es doch, der Infanterie Platz zu machen und weiter rückwärts in Stellung zu gehen. Aber es glückt. Am Morgen steht der Franzose vor neuen Linien. Unermüdlich kämpft so die Truppe in treuester Hingabe an die Abwehrschlacht.

*

Belgischer Heeresbericht vom 3. Oktober. Trotz des hartnäckigen Widerstandes des Feindes an verschiedenen Punkten machte die Armee von Plumer nach erbitterten Kämpfen wichtige Fortschritte in Richtung Menan durch die Einnahme von Chelune. Nördlich und dicht bei Armentieres nahm Plumer Biget (?) und Flanque-Ste. nördlich Houpline. Die englischen Flieger zerstörten 9 Flugzeuge und 2 Ballons.

Die Kämpfe in Palästina.

London, 2. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Reuter. Palästinafront. Bei der Einnahme von Damaskus wurden 7000 Gefangene gemacht.

London, 2. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Reuter-Meldung. Die alliierten Regierungen beschlossen, die als Hilfstruppen auf seiten der Alliierten gegen den gemeinsamen Feind in Palästina und Syrien kämpfenden Araber als Kriegführende anzuerkennen.

*

Französischer Orientbericht vom 2. Oktober. Die Tätigkeit der französischen Kavallerie war im Laufe der Unternehmungen, welche der Unterzeichnung des Waffenstillstandes vorausgingen, besonders ausgezeichnet. Am 23. September rückte sie zuerst in Prilep ein und erbeutete dort bedeutendes Material. Sie beteiligte sich später mit bemerkenswerter Kühnheit mit der Infanterie an den Kämpfen, welche die feindlichen Nachhuten lieferten, um Veles zu decken. Indem sie der Verteidigung dieser Stadt auf fast unwegsamen Gebirgspfaden in den Rücken kam, drang sie kühn in die inneren feindlichen Linien ein und gelangte in Sichtweite von Uesküb, welche Stadt sie nach schwerem Kampfe im Fußgefecht einnahm und sie trotz wütender Gegenangriffe bulgarischer Einheiten, die zur Verstärkung herangezogen wurden, hielt. Im Laufe dieser mit großer Kühnheit ausgeführten Unternehmungen haben sie 400 Gefangene gemacht, darunter 200 Deutsche, und sieben schwere Geschütze erbeutet, ferner eine Menge Vieh sowie einen für die Mittelmächte bestimmten Zug Getreide. Die durch den mit Bulgarien unterzeichneten Waffenstillstand vorgesehenen Maßnahmen sind auf dem Wege der Erfüllung.

Friedrich der Große in den Stunden der Entscheidung.

Von General der Infanterie Freiherrn von Freytag-Loringhoven, Chef des Stellvertretenden Generalstabes der Armee.

Der Deutsche, der in dieser schweren Zeit den Blick rückwärts wenden und die Geschichte seines Volkes an sich vorüberziehen läßt, findet darin eine reiche Zahl von Männern, an denen er sich aufzurichten vermag. Keine Persönlichkeit aber wird ihm von allen diesen so viel sagen, wie Friedrich der Große, denn kein Held der Geschichte hat in gleichem Maße Seelenspannungen schwerster Art zu überwinden gehabt. Und dieser König war, obgwar er französisch schrieb, französisch dachte, doch ein echter Deutscher. Erwuchs ihm doch die Kraft, ganz Europa zu trotzen, im letzten Grunde aus seiner warmen Heimatsliebe und aus deutscher Gemütstiefe. Sein Biograph Reinhold Koser sagt von ihm*): „Aus unerschöpflichem Quell gewann er die Kraft des Gemüts, von der Fichte gesagt hat, daß sie es sei, und nicht die Gewalt der Arme, welche Siege erringe." Diese Kraft des Gemüts war es, die ihm im Unglück hat wachsen lassen, die ihm den Anspruch auf den Namen des Großen gegeben hat. Friedrich ist in einer Weise Prüfungen unterworfen gewesen, an denen gemessen die uns im jetzigen Weltkriege auferlegten nicht schwerer erscheinen. Trachten wir daher, seiner würdig zu sein!

Der Feldzug des Jahres 1744 im zweiten Schlesischen Kriege war mißlungen. Aufs äußerste geschwächt, entmutigt und mit gelockerter Kriegszucht wich das preußische Heer aus Böhmen über die Grenze Schlesiens in die Winterquartiere zurück. Schon wurden Zweifel laut, ob sich die Provinz in ihrer ganzen Ausdehnung werde behaupten lassen. Der König aber verzagte nicht. Mit Eifer ging er an die Herstellung seines Heeres, und selten hat sich die Macht der Persönlichkeit so deutlich offenbart wie eben jetzt. An ihrem königlichen Führer richtete sich die Armee wieder auf. Am 8. Mai 1745 konnte Friedrich schreiben: „Ich habe den Geist aller meiner Offiziere auf den Ton in die Höhe gestimmt, wie ich es nur wünschen kann. Ich habe ihnen Freudigkeit und Zuversicht eingehaucht, und wir werden alle unsere Schuldigkeit tun und mit unserem Blute besiegeln, daß die Feinde sich täuschen, wenn sie uns unwürdig behandeln oder uns eine Handlung abzunötigen gedenken, welche die Ehre des Volkes oder die Ehre eines jeden einzelnen von uns verletzen würde." König und Armee entsprachen solchen Worten, wie die Tage von Hohenfriedberg, Soor, Katholisch-Hennersdorf und Kesselsdorf dieses einen Kriegsjahres 1745 beweisen sollten.

Die Schilderhebung von 1756, mit der König Friedrich dem Angriff seiner Feinde zuvorzukommen dachte, hatte ihn, nachdem auch Frankreich offen gegen ihn Partei genommen, somit außer England fast ganz Europa gegen ihn stand, vor eine sehr schwierige Lage gestellt. Zu Beginn des Jahres 1757 schreibt er: „Es ist mit unseren Umständen kein Kinderspiel, sondern es gehet auf Kopf und Kragen." Das schreckt ihn aber nicht. Er meint, wenn erst einer seiner Gegner „tüchtig auf die Ohren gekriegt hätte, würden sich die stolzen Wellen legen." Ihm soll „jede Bataille, so wir liefern, ein großer Schritt vorwärts zum Verderben des Feindes werden." Solcher Denkungsart entsprachen der Einmarsch in Böhmen und die Schlacht bei Prag, sie hat den König und sein Heer auch die schwere Niederlage von Kolin bestehen lassen. Von jenem Unglückstage an schwand die Hoffnung auf eine schnelle Beendigung des Krieges dahin. Sollten Staat und Heer nicht aus dem Gefüge gehen, bedurfte es der größten Festigkeit und schonungsloser Härte, wo Zeichen der Schwäche hervortraten. Der König hat hier auch nicht vor der Person des Thronerben, seines eigenen Bruders, haltgemacht.

In diese Tage der Finsternis fiel durch den Sieg von Roßbach der erste Lichtstrahl, und das Jahr 1757 sollte nicht zu Ende gehen, ohne daß ein Sieg gegen den fast dreifach überlegenen Feind die Anstrengungen des Königs krönte. In der Schlacht bei Leuthen kommt die Kunst des Feldherrn in Friedrich zur höchsten Geltung; gleichwohl bleibt wahr, was Clausewitz gesagt hat, der König habe diesen Sieg vor allem dem Umstande zu danken, daß er sich mit dem Gedanken eines ehrenvollen Unterganges vertraut gemacht habe. Dieser Gedanke hat ihn durch die ganze Dauer des Krieges beherrscht, hat ihn befähigt, inmitten noch größerer Gefahren der überlegenen Macht seiner Feinde zu trotzen. Leuthen hatte nicht den erhofften Frieden gebracht. Immer enger zog sich um den König das Verderben, dem nach Kunersdorf entrinnen zu können, er selbst nicht mehr glaubte. Das „Mirakel des Hauses Brandenburg", das alsdann infolge der Untätigkeit und Uneinigkeit seiner Gegner eintrat, ließ ihn sich zu neuer Hoffnung aufrichten. Wohl gestalteten sich die Verhältnisse immer schwieriger, große Teile der preußischen Lande waren in der Hand der Feinde, die Kriegsnot gebot hart an allem, neue Unfälle im Felde folgten, so die Schlacht von Maxen und Landshut, aber das Jahr 1760 brachte bei Liegnitz und Torgau den Sieg den preußischen Fahnen zurück.

Inmitten dieses Heldenkampfes ist König Friedrich oft von der tiefsten Schwermut befallen worden, nicht nur nach Kolin und Kunersdorf, denn nirgends wollte sich ein freundlicher Ausblick zeigen. Ihn persönlich trafen schmerzliche Verluste. Als einsamer Mann kämpfte er gegen sein Schicksal, in dem sich das Preußens verkörperte, an. Uns Heutigen ist, als könnten wir ihn erst jetzt, wo die schwere Prüfung des Weltkrieges über uns gekommen ist, ganz verstehen. Trachten wir danach, auch die Schwungkraft zu erwerben, mit der er sich immer wieder aus zeitweiliger tiefster Niedergeschlagenheit aufraffte und der Gefahr aufs neue die Stirn bot. Nur dadurch hat er sich siegreich behaupten.

Im Herbst 1761 mußte der Schürer des gegen Preußen gerichteten Bundes, Fürst Kaunitz, gestehen: „Die inneren Kräfte wollen nicht mehr zureichen, die ungeheueren Kriegserfordernisse länger zu bestreiten; die bisherigen militärischen Operationen haben unseren Hoffnungen nicht entsprochen." Diesem Augenblick hat der König stolz entgegengeharrt; wie für ihn, wird er auch für uns kommen. Nicht minder aber wird für uns den Feinden gegenüber Geltung erlangen, was Friedrich nach seinem Friedensschluße mit Schweden und Rußland äußerte: „Ich werde jetzt in politischer Beziehung nicht mehr wie ein Aussätziger betrachtet werden, dessen Berührung man vermeiden muß."

Koser hebt hervor, der König habe sich ohne Ueberhebung rühmen dürfen, daß ihm im Siebenjährigen Kriege zwei Verbündete zur Seite geblieben seien: Mut und Beharrlichkeit. Möchten diese Verbündeten auch uns bis zuletzt treu bleiben!

*) König Friedrich der Große, Vorwort.

Wie steht der Krieg?

Von Hauptmann und Batterieführer C.

(Schluß.)

Noch mehr aber möchte ich auf eine Tatsache hinweisen, die entscheidend ist. Ich sagte oben „wir haben nicht den Feind zu fürchten, sondern unsere Schwäche". Nur der verliert den Krieg, der sich besiegt glaubt. 3 Beispiele sollen für diese Behauptung sprechen. Unser alter Fritz wurde von ebensolcher Uebermacht wie wir gedrängt, verlor Schlachten, die ungeheuer überlegenen Heere seiner Feinde standen rings um ihn in seinen Landen, und warteten darauf, die Früchte des Sieges einzuheimsen. War er nicht sogar noch übler dran wie wir. Aber er hat die innere Kraft besessen zum Durchhalten, und auf einmal glaubten die Feinde den Krieg verloren zu haben. Also es kommt drauf an, an sich zu glauben. Und dazu hätten wir Deutsche doch allen Grund.

Als zweites Beispiel will ich den russisch-japanischen Feldzug anführen. Das riesengroße Rußland gegen das japanische Inselchen. War es denn wirklich besiegt, als sich einige 100 000 Mann im entferntesten Winkel von einer Steppe auf die andere zurückziehen mußten? War da ein Lebensnerv getroffen, ein Zwang ausgeübt? Und dort verloren die Russen den Krieg, weil sie nicht mehr an sich glaubten.

Als 3. Beispiel: Frankreich; auch es soll uns lehren, uns auf uns zu besinnen. Stand es nicht viel schlechter um Frankreich, wie es jetzt um uns steht, als dieses Frühjahr die deutschen Vorstöße in rascher Folge gegen seine Hauptstadt vordrängten, als unsere Kanonen bereits ins französische Herz schossen; und doch haben die Franzosen den Kopf hoch gehalten. Und wir sollten das nicht ebenso oder besser können! Sind wir das nicht unserer Achtung, unserer Art und all denen schuldig, die in diesem Kriege schon ihr Blut für unsere Heimat vergossen haben! Mögen die Opfer an Gut und Blut sehr schlimm sein, die wir gebracht haben und noch bringen müssen; viel schlimmer wäre es, wenn wir den Glauben an uns selbst und damit unsern inneren Wert und unsere Tüchtigkeit verlieren würden. Wenn wir ihn aber hochhalten, dann müssen daran alle feindlichen Angriffe zerschellen; und sie werden in dem Augenblick ermatten, in dem uns die Gegner als unerschütterlich erkennen werden. Ist es nicht eine gewichtige Sache, seine Heimat zu verteidigen, als so wie die Franzosen und Engländer um Geld und Ländergier zu kämpfen. Die Wage, auf die wir unsere Gründe legen, muß doch die andere blitzschnell hochschnellen lassen.

Dabei können wir noch eine Erwägung damit verflechten: den Gedanken an das Unrecht, das wir geschehen würden, wenn diese niedrige feindliche Moral über ein so mutig seine heiligsten Güter wehrendes Volk siegte, ein Gedanke, der jeden anständigen Menschen zu heißer Empörung bringen müßte. Und dann der Gedanke an die Folgen einer Niederlage. Ich muß sagen, daß der Gedanke, ein Stück Land oder unsere Kolonien verlieren zu sollen, mich nie so empören konnte, wie die Tatsache, wie unsere ehrlich gefangenen Landsleute in französischen Lagern zu Sklavendiensten gezwungen werden; wie sie der Feind, wie er es in seinen Hetzreden auch unverblümt zugibt, am liebsten unserm ganzen Volke auferlegen möchte, wenn es die Waffen strecken müßte. Man stelle dies sich vor, daß ein solches Volk, voll so herrlicher Eigenschaften an Charakter, Intelligenz und Gemüt, gezwungen werden soll, einem dekadenten und mit so niedrigen Zügen behafteten Volke, wie dem französischen, Helotendienste zu tun. Ich möchte alle, die dem gegenüber einwenden wollen, ich begäbe mich damit ins Phantastische, bitten, das von Avenarius herausgegebene Buch „Das Bild als Narr" genau durchzublättern, und ich bin überzeugt, daß jeder Leser daraus die Ueberzeugung mitnehmen wird, daß die oben erhobenen Vorwürfe gegen das französische Volk in keiner Weise übertrieben sind. Man wird anhand dieses Buches in der französischen Seele lesen können, einer Seele voll Niedrigkeiten, die man in unserm Volk immer vergeblich suchen wird. Diese Bilder sprechen mehr, als Worte es vermögen. Und ich hielte es für eine der bestangebrachtesten Ausgaben, wenn unsere Regierung dieses Buch jedem Deutschen und jedem Neutralen in die Hände legen würde.

Haltet diese Aussichten eines französischen Sieges der Tatsache gegenüber, daß wir nicht besiegt werden, wenn wir an uns glauben, und Ihr werdet Eure Pflicht erkennen, jeden, der noch weiter von Niederlage spricht, entsprechend zurecht zu weisen, und den Geist zu säen, der uns zur Würde verhilft, das Unangenehme und Bittere mit Stolz zu ertragen und uns auf den Frieden warten zu lassen, der geeignet ist, unserm Deutschtum sein Wachstum zu garantieren.

Aus Stadt und Land.

Der „Silberkugel" Zauberkraft.

Deutsches Volk, verzage nicht,
steh fest in Stürmen und Wettern,
zeige dem Feind ein stahlhart Gesicht,
zeig' Deinen englischen Vettern,
daß Deutschland nicht in die Kniee bricht!
Auf, deutsches Volk, verzage nicht!

Willst Du siegen, mußt Du ringen,
mußt auch Schweres gern vollbringen,
mußt dem Kleinmut Dich entschlagen,
mußt dem Wuchergeist entsagen;
darfst nicht „Kümmel" immer spalten,
mußt die Nerven Dir erhalten,
mußt der Selbstsucht Dich entwöhnen
und Dein Sinnen damit krönen,
daß Du hilfst den Feind bezwingen,
durch der „Neunten" Wohlgelingen!

Drum auf die Hand und auf das Herz!
Mein Volk! Es gilt bewahren
das Vaterland vor Not und Schmerz,
Wie einst vor 100 Jahren.
Den Frieden unserm Volke schafft
der „Silberkugel" Zauberkraft!

Außerordentlicher einmaliger Kriegsteuerungszuschuß für Offiziere, Beamte und Unteroffiziere.

(Für die gegen Entgelt beschäftigten männlichen und weiblichen Lohnangestellten höherer Ordnung ergeht besondere Bestimmung.)

I. Personenkreis.

Einen außerordentlichen einmaligen Kriegsteuerungszuschuß erhalten von Amts wegen (Ziffer II) oder auf besonderen begründeten Antrag (Ziffer III) a) die verheirateten mobilen Offiziere (als mobil gelten im Sinne dieses Erlasses nicht nur alle mobilen Heeresangehörigen, sondern auch die immobilen mit mobiler Besoldung; zu den Offizieren zählen auch die Sanitäts- und Veterinäroffiziere des aktiven, inaktiven und des Beurlaubtenstandes und die mit Stellen beliehenen landsturmpflichtigen Aerzte, Kriegsassistenzärzte a. W. und Veterinäre), mit nicht höheren Gebührnissen als denen eines Regimentskommandeurs, b) die verheirateten und unverheirateten immobilen Offiziere mit nicht höheren Gebührnissen als denen eines Brigadekommandeurs, c) die verheirateten mobilen Heeresbeamten, d) die verheirateten und unverheirateten immobilen Heeresbeamten (zu c und d mit einem Gehalt bis zu 13 000 ℳ), e) die verheirateten Unteroffizier-Kapitulanten des Friedensstandes. Alle übrigen Heeresangehörigen sind von der Gewährung eines einmaligen Teuerungszuschusses ausgeschlossen.

II. Bewilligung von Amts wegen.

Von Amts wegen ist der einmalige Teuerungszuschuß zu gewähren: a) den Offizieren des Friedensstandes, b) den aus dem Friedensstand stammenden Feldwebelleutnants, c) den aus dem Friedensstand stammenden Zeug-, Feuerwerks- und Festungsbau-Offizieren des Beurlaubtenstandes, d) den im Kriegsdienst verwendeten Offizieren der Invalidenhäuser, e) den Friedensbeamten der Heeresverwaltung, f) den aus dem Friedensstande stammenden Hilfsbeamten a. W., g) den mit Kriegsstellen unterer Heeresbeamten a. W. beliehenen Personen, die bei der Heeresverwaltung schon im Frieden als Lohnangestellte oder Arbeiter ständig beschäftigt waren, h) den Unteroffizier-Kapitulanten des Friedensstandes.

III. Bewilligung auf besonderen Antrag.

Auf begründeten Antrag ist der einmalige Kriegsteuerungszuschuß zu bewilligen, falls der Antragsteller den freien Berufen (als zu freien Berufen gehörig gelten alle die, die nicht besoldete Reichs-, Staats- oder Gemeinde-(Zivil-)Beamte oder Zivil-Pensionäre oder -Wartegeldempfänger sind) und nicht den zu II aufgeführten Offizieren und Beamten angehört und die Zuerkennung des Zuschusses unter Berücksichtigung des Privateinkommens oder des Privatvermögens des Antragstellers für notwendig erachtet wird, a) den Offizieren (einschl. den Feldwebelleutnants) des Beurlaubtenstandes,

III. Bewilligung auf besonderen Antrag.

Auf begründeten Antrag ist der einmalige Kriegsteuerungszuschuß zu bewilligen, falls der Antragsteller den freien Berufen (als zu freien Berufen gehörig gelten alle die, die nicht besoldete Reichs-, Staats- oder Gemeinde-(Zivil-)Beamte oder Zivil-Pensionäre oder -Wartegeldempfänger sind) und nicht den zu II aufgeführten Offizieren und Beamten angehört und die Zuerkennung des Zuschusses unter Berücksichtigung des Privateinkommens oder des Privatvermögens des Antragstellers für notwendig erachtet wird, a) den Offizieren (einschl. den Feldwebelleutnants) des Beurlaubtenstandes,
b) den inaktiven Offizieren (auch den pensionierten), c) den Heeresbeamten des Beurlaubtenstandes, d) den mit Beamten- oder Hilfsbeamtenstellen des Heeres a. W. beliehenen Personen, e) den mit Kriegsstellen beliehenen Heeres-, Marine- und Schutztruppen-Pensionären und -Wartegeldempfängern. Die Bewilligung erfolgt: a) für Offiziere durch den Regimentskommandeur oder den gleichgestellten Vorgesetzten, b) für Beamte durch die Behörde, der der Beamte angehört, vorgesetzte Dienststelle, c) für den Regimentskommandeur und höhere Offiziere bzw. dem Vorstand der Dienststelle durch den nächsten Dienst- bzw. Verwaltungsvorgesetzten. Bei Prüfung der Frage der Notwendigkeit ist von kleinlichen Nachforschungen abzusehen. Das Privateigentum ist im allgemeinen nur insoweit zu berücksichtigen, als es nicht zur Bestreitung des Aufwandes erforderlich ist, auf den die Wirtschaftsführung des Antragstellers mit Rücksicht auf seine Vermögenslage vor dem Eintritt zum Heeresdienst nach billigem Ermessen eingestellt bleiben muß.

IV. Reichs-, Staats- oder Gemeinde-(Zivil-)Beamte.

Reichs-, Staats- oder Gemeinde-(Zivil-)Beamte sowie Zivilpensionäre und -Wartegeldempfänger, die als Offiziere im Heeresdienst stehen oder im Heer mit einer Beamtenstelle beliehen sind, sollen den einmaligen Kriegsteuerungszuschuß grundsätzlich von der unterhaltspflichtigen Zivilbehörde erhalten.

V. Grundzuschuß und Kinderzuschuß.

1. Der einmalige Kriegsteuerungszuschuß besteht aus: dem Grundzuschuß und dem Kinder-Zuschuß.

2) Der Grundzuschuß beträgt: a) für Offiziere und Beamte die Summe aus 1) einem feststehenden Grundbetrage von 200 Mark für Immobile, 150 Mark für Mobile und 2) dem Monatsbetrage des Friedensgehalts, jedoch zu 1 und 2 zusammen für immobile Offiziere und Beamte mindestens 450 Mark, höchstens 950 Mark, für mobile Offiziere und Beamte mindestens 400 Mark, höchstens 90 Mark, b) für Unteroffiziere 400 Mark.

3) Der Kinderzuschuß beträgt für jedes zu berücksichtigende Kind a) für Offiziere und Beamte 10 v. H. der Summe aus einem Grundbetrage von 250 Mark und dem Monatsbetrage des Friedensgehalts, mindestens jedoch 10 v. H. von 500 Mark, höchstens von 1000 Mark; b) für Unteroffiziere 50 Mark.

4) Kinderlos Verheiratete erhalten nur den Grundzuschuß (Ziffer 2), Unverheiratete, soweit sie nach Ziffer I überhaupt in Frage kommen, 70 v. H. des Grundzuschusses.

VI. Begriff des Friedensgehalts.

Als Friedensgehalt gilt das reine Friedensgehalt einschließlich der pensionsfähigen Zulagen, jedoch ohne Wohnungsgeldzuschuß, und zwar: a) für Offiziere des Friedensstandes das reine Gehalt, das sie beziehen würden, wenn auch während des Krieges Friedensbesoldung zuständig wäre, b) für Feldwebelleutnants das niedrigste Leutnantsgehalt, c) für pensionierte und inaktive Offiziere das zuletzt bezogene reine Friedensoffiziergehalt, für vor dem 1. April 1908 verabschiedete Offiziere das Gehalt, das sie bezogen haben würden, wenn sie mit ihrem bei der Verabschiedung erlangten Dienstalter nach dem 1. April 1908 verabschiedet wären. Die Höhe des Friedensgehalts richtet sich zu a bis c, wo ein Besoldungsdienstalter nicht festgesetzt ist, nach dem Patent des Offiziers, für Offiziere, die kein Patent haben, nach dem Datum der Ernennung. Ist ein pensionierter oder inaktiver Offizier inzwischen befördert worden, so ist das Friedensgehalt zugrunde zu legen, das der vom Offizier bezogenen Kriegsbesoldung entspricht. Hierbei richtet sich die Höhe des Friedensgehalts insoweit nach dem Datum der Ernennung, als von diesem Zeitpunkt an die Zeit gerechnet wird, in welcher der betreffende Offizier im aktiven Heer Dienst geleistet hat, d) für die Offiziere der Invalidenhäuser und die Offiziere des Beurlaubtenstandes das niedrigste Friedensgehalt ihres Dienstgrades oder, wenn sie sich in einer ihrem Dienstgrad nicht entsprechenden niedrigeren Stelle befinden, das niedrigste Friedensgehalt dieser Stelle, e) für Heeresbeamte allgemein das reine Friedensgehalt bzw. das Gehalt, das in dem als Teil der Kriegsbesoldung bezogenen Einkommen enthalten ist — vergl. Allerhöchste Kabinettsordre vom 1. November 1915 (A.V.Bl. S. 511) nebst Bestimmungen, Erlaß vom 17. Dezember 1917 nebst Spalte 3 der dazu gehörigen Gebührnisnachweisung (A.V.Bl. S. 626 ff.) und Allerhöchster Kabinettsordre vom 28. Februar 1917 (A.V.Bl. S. 98/99) —, f) für wiederverwendete pensionierte Heeresbeamte das zuletzt bezogene Friedensgehalt als Beamter, bei vor dem 15. Juli 1909 verabschiedeten Beamten das Gehalt, das sie zuletzt bezogen haben würden, wenn sie mit ihrem bei der Verabschiedung erlangten Dienstalter nach dem 1. April 1908 verabschiedet worden wären, g) für nachstehende Heeresbeamte, für die die Kriegsbesoldung zu einem Betrage verschmolzen ist, für Elektrotechniker 150, für Maschinenwärter 116,66 Mark monatlich. Soweit sonst noch Heeresbeamte die Kriegsbesoldung in einem festen Einheitssatz beziehen, ohne daß für sie ein Friedensgehalt festgesetzt ist, ist die Festsetzung des Monatsbetrages des Friedensgehalts beim Kriegsministerium — Besoldungsabteilung — zu beantragen.

(Schluß folgt.)

* **Versetzt** wurde Justizaktuar Karl Martin beim Amtsgericht Bruchsal zum Amtsgericht Waldkirch.

* **Absatzbeschränkung für Weintrauben und Traubenmaische.** Die „Karlsr. Ztg." schreibt halbamtlich: Die Weinernte naht. Da ist es nötig, daß jeder Winzer weiß, daß er seine Weintrauben (Keltertrauben) und Traubenmaische nach dem neuen Reichsweinsteuergesetz nicht mehr beliebig jedermann verkaufen darf. Er darf Keltertrauben und Maische künftig nur abgeben an steueramtlich angemeldete Hersteller von Wein oder Händler mit Wein, die ihm einen Bezugsausweis vorlegen können, ferner an andere Personen (Verbraucher) nur dann, wenn sie keine Weinbergsbesitzer sind und einen von der Steuerbehörde ausgestellten Bezugsschein vorzeigen. Der Winzer muß den ihm vom Hersteller oder Händler abgegebenen Bezugsausweis zurückbehalten und mindestens ein Jahr lang aufbewahren. Spätestens nach Ablauf einer Woche nach der Abgabe der Trauben oder Maische hat er dem zuständigen Hauptsteueramt oder Finanzamt eine Lieferungsanzeige einzuschicken; dazu verwendet er den vorgeschriebenen Vordruck. Hat er Trauben oder Maische an einen Verbraucher verkauft, so muß er dies auf dem ihm vorgelegten Bezugsschein eintragen und durch Beifügen seiner Unterschrift bestätigen.

pp. **Heimkehr kriegsgefangener Mannheimer.** Klein war das Häuflein derer, die gestern abend, aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrt, den heimischen Boden wieder betraten. Nach Mitternacht kamen sie mit Sonderzug auf dem Hauptbahnhofe an, erwartet von den Spitzen der militärischen Behörden unserer Garnison und den Vertretern der Presse. Der Standortälteste, Oberst v. Campbelle, war in Begleitung des Brigadeadjutanten, Oberleutnant Steffe erschienen, um den Heimkehrenden den warmen Gruß der Heimat zu entbieten. Er fand zu Herzen gehende Worte des Willkomms im Namen der Garnison und der Stadt. Die Heimat wisse, daß die Zurückgekehrten schwere Monate und Jahre hinter sich haben; sie wolle alles versuchen, sie das erlittene Leid vergessen zu machen. Auf den Gesichtern der Soldaten stand die Freude, es muß ihnen eigen ums Herz gewesen sein, nach so langer, langer Zeit wieder einmal den heimischen Boden zu betreten. Wer Angehörige hier hatte, konnte sich zu diesen begeben, die andern wurden mit Extrawagen zur Kaserne gebracht. Die Stadt will die Heimgekehrten noch in einem feierlichen Akt begrüßen.

)(**Schmuggel mit Diamanten und Juwelen.** Es soll zur Zeit mit Diamanten und Juwelen ein umfangreicher Schmuggel getrieben werden. Von zuständiger Seite wird davor gewarnt, wie auch vor dem Ankauf von Personen, bei denen die Vermutung nahe liegt, daß sie durch Schmuggel in den Besitz der Diamanten und Juwelen gelangt sind.

ʒ **Der Südwestdeutsche Kanalverein** wird voraussichtlich am 9. November in der Kunsthalle in Mannheim eine Werbe-Versammlung größeren Umfanges veranstalten. In Verbindung damit ist eine Ausstellung vorgesehen, die sämtliche fertiggestellten und, soweit möglich, auch die in Arbeit befindlichen Projektarbeiten des Vereins umfassen soll. Daneben treten eine Reihe auf dem Gebiete des Binnenschiffahrtswesens leistungsfähiger Firmen als Aussteller auf.

pp. **Die zweite künstlerische Unterhaltung im Kriegerheim** fand wieder den herzlichen Beifall der feldgrauen Gäste. Kurt Rupli bewies in der Auswahl der Mitwirkenden und Zusammenstellung der Vortragsfolge eine glückliche Hand. Er eröffnete selbst die Reihe der solistischen Darbietungen mit dem guten Vortrag eines Gedichtes von Körner. Abgelöst wurde er von Frl. Else Fuld, die technisch rein und beseelt im Vortrag zwei Violinsoli spendete, ein Wiegenlied von Gounod und ein Menuett von Mozart. In Frl. Blach hatte sie eine anschmiegende Begleiterin gefunden. Oberleutnant Sengstack, Mitglied der Braunschweiger Hofbühne, erfreute zunächst mit einer Arie aus Freischütz. Glücklicher in der Wahl war der erst kürzlich aus der Gefangenschaft zurückgekehrte Künstler im zweiten Teil seiner Gaben. Dort lieh er seine schöne Tenorstimme der „Frühlingsfahrt" von Schumann und dem „Musensohn" von Schubert. Dem starken Beifall entsprach er mit dem „Liebeslied" aus der „Walküre". Die Begleitung besorgte Gefreiter Krieck in anerkennenswerter Weise. Frl. Hilde Oppenheimer zeigte in einem Gedicht von Fontane ihre Eignung zu Deklamationen ernsten Inhalts und sicherte sich warmen Dank für ihre lustig vorgetragenen Kindergedichtchen. Frl. Marg. Heiß und Frl. Liesel Weber vom Hoftheaterballet entzückten durch den Walzer „An der schönen blauen Donau". Zwischenhinein spielte die Kapelle der 110er recht wacker unter Kapellmeister Schulzes Leitung.

* **Wer gehört zu den Minderbemittelten?** In Hamburg ist anläßlich der Kleidersammlung folgende Entscheidung getroffen worden: Eine Person, wenn sie nicht mehr wie 3750 Mark jährlich Einkommen hat, zwei Personen 5250 Mark zusammen. Drei Personen bis 8000 Mark. Jede weitere Person 750 Mark jährlich, sodaß also ein Mann mit fünf Kindern bei 9000 Mark Einkommen noch als Minderbemittelter bezugsberechtigt für Reichsbekleidungsware gilt.

* **Ein nachahmenswerter Erlaß für den Straßenbahnbetrieb.** Das städtische Straßenbahnamt in Frankfurt a. M. hat das Fahrpersonal und die Aufsichtsbeamten der Straßenbahn angewiesen, den Kranken, Verwundeten und Kriegsbeschädigten besondere Rücksicht und persönliche Hilfsbereitschaft entgegenzubringen und ihnen beim Unterbringen in den Wagen jedwede Unterstützung zuteil werden zu lassen. Jüngere sitzende Fahrgäste sind gegebenenfalls höflich zum Aufstehen aufzufordern.

* **Aufgefundenes Geld.** Es wurde u. a. aufgefunden: am 28. August auf dem Bahnhof in Heidelberg ein Brustbeutel mit 20 M.; am 5. September im Zug 1295 der Betrag von 18,12 M., abgeliefert in Rastatt; am 5. Sept. im Zug 755 ein Geldbeutel mit 25,65 Mark, abgeliefert in Mannheim; am 8. September im Zug 997 ein Geldbeutel mit 11,58 Mark, abgeliefert in Lahr-Dinglingen; am 11. September auf dem Bahnhof in Denzlingen ein Geldbeutel mit 20 M.; am 12. Sept. im Zug 462 ein Geldbeutel mit 10,67 M., abgeliefert in Meckesheim.

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

	Hof-Theater		Neues Theater
4. Oktober Freitag	7. Vorstellung im Abonnement B Mittlere Preise	Die Entführung aus dem Serail Anfang 7 Uhr	
5. Oktober Samstag	Ausw. Abonnem. Mittlere Preise	Der Zigeunerbaron Anfang 7 Uhr	
6. Oktober Sonntag	Auß. Abonnem. Vorrecht B Hohe Preise	Die Meistersinger von Nürnberg Anfang 5 Uhr	Meine Frau die Hofschauspielerin Anfang 7½ Uhr

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Konzert Erb — Krengel.

Im gutbesetzten Musensaale gab der durch seine Mitwirkung im zweiten Liederkranzkonzerte (23. Februar d. J.) auch als Liederinterpret hier bestens akkreditierte Münchner Kammersänger Karl Erb mit der jugendlichen, eminent begabten Berliner Geigerin Editha Krengel, einer Schülerin von Prof. Barmas (am Klindworth-Scharwenka-Konservatorium unserer Reichshauptstadt), ein erfolgreiches Konzert. Karl Erb gehört zu jenen Gesangskünstlern, denen es gegeben ist, in ihren Vorträgen stimmlichen Wohllaut, intellektuelle Schärfe und musikalisches Einfühlungsvermögen zu vereinen. Ein sprachlich und gesangstechnisch in gleicher Vollendung sich bietender Vortrag erhebt seine Darbietungen auf eine höhere Warte. Für Schubert bringt er noch als besondere Gabe: sein warmes, schlicht-poetisches Empfinden. Anfangs schien zwar gestern in dem kühlen, ungeheizten Raume das Organ nicht so willig, und es dauerte einige Zeit, bis die rechte Begeisterung Wellen schlug. Aber dann sang Erb mit stets wachsendem Erfolge. Bezeichnend ist übrigens, daß er mit jenen Gesängen schlicht-einfachen Empfindens seine schönsten Erfolge errang.

Von den sechs Schubertliedern, deren Eröffnungsnummer das seltener gesungene „Auf der Schneekoppe" war, verdiente „Du bist die Ruh" und das mit großer Ausdrucksverinnerlichung gebotene „Ueber allen Gipfeln ist Ruh" die Palme des Abends. Auch diesmal zeigte sich Erb als Meister in der Kunst der Registermischung. In seiner Auffassung offenbarte er manch sinnigen subjektiven Zug (so das klangschöne Verhallen des Tones bei „balde" im letzter Schubertlied u. a.). Daß sich aber sein Rollengebiet nicht etwa auf lyrische Stimmungsäußerungen beschränkt, bewies die künstlerisch hervorragende Gestaltung von Liszts schwieriger „Petrarca Sonette". Auch für die Schelmenlaune und den Humor der Negerlieder fand er den rechten Ton und Ausdruck. Den Beschluß bildeten drei Gesänge von Rich. Strauß, denen der lebhaft gefeierte Sänger als Zugabe noch „Heimliche Aufforderung" folgen ließ.

In Editha Krengel sahen wir in der Tat einen aufsteigenden Stern erster Größe am Geigerhimmel. In allen Künsten der Bogen- und Griffbrettechnik wohlgeübt, zeigt ihre Kunstäußerung wie die ihres Münchener Kunstkollegen als Kardinaltugend eine ursprüngliche Musikalität. Und wenn sich ihre Begabung vorerst in erster Linie als technische entfaltet, so zeigte ihr Musizieren doch so viel Seele und Vortragsgeschmack, daß man daran seine aufrichtige Freude haben konnte. Die Wahl der selten gespielten sukkenartigen Dmoll Violinsonate von Friedr. Wilhelm Rust (1739—1796), dazu Hofmusikdirektor des Fürsten Leopold III. von Anhalt-Dessau, und des Paganinischen D-dur-Konzertes zeigten die virtuose Kunstrichtung der vielversprechenden Interpretin. Und es war frappierend, mit welcher selbstverständlichen Leichtigkeit all die schwierigen Probleme des doppelgriffigen, des Flageolett- und Pizzikatospiels gelöst wurden. Der spontane Beifall erzwang auch von der Geigerin eine Zugabe (Kreislers „Liebesfreude"), in deren Wiedergabe sich ein seltenes rhythmisches Feinempfinden offenbarte.

Kapellmeister Arthur Rosenstein bewährte sich aufs neue als gewandter, feinanschmiegender Begleiter am Flügel. F. M.

1. Städtisches Konzert Ludwigshafen a. Rh.

Die in unserer Nachbarstadt im Vorjahre ins Leben gerufenen städtischen Konzerte sollen auch heuer in erweiterter Form geboten werden. Das erste der vorgesehenen Konzerte fand gestern Abend im großen Saale des Gesellschaftshauses statt. Es bedeutete einen erfreulichen Auftakt. Zur Bestreitung des Programms berief man zunächst das Mannheimer Hoftheaterorchester, das unter Hofkapellmeister Wilhelm Furtwänglers Leitung einleitend Hektor Berlioz' Ouverture „Der Korsar" spielte und dieser späterhin Schuberts „Unvollendete" und Beethovens erhabene Schicksalssymphonie in C-moll folgen ließ. Die Werke sind von Aufführungen in den musikalischen Akademien her zur Genüge bekannt und bleibt somit nur über die Interpretation einiges zu berichten. Sie war, um es gleich vornweg zu sagen: glänzend. Wilhelm Furtwängler dirigierte mit erstaunlicher Elastizität, sprühendem Temperament und liebevollster Hingabe. Das Orchester folgte seinem bewährten Führer und so gab es einen guten Klang. Gleich Berlioz' Ouverture „Der Korsar" ein effektvolles, höchst charakteristisches Tonstück, zündete durch die Kraft des Ausdrucks mächtig. Gleiches Entzücken erregte Schuberts h-moll-Symphonie, deren Schönheiten in vollem Glanze erstrahlten. Das Orchester brachte hier ein klangschönes Piano, die Themen kamen klar und tonschön, und die Begleitungsfiguren schmiegten sich bescheiden untergeordnend an. Alles atmete Wohlklang und Empfindung. Gekrönt wurde der Abend durch die Wiedergabe der C-moll-Symphonie. Selten dürfte man das Werk klarer und prägnanter im Rhythmus, machtvoller im Ausdruck und großzügiger in der Auffassung hören.

Zur solistischen Mitwirkung berief man die Kammersängerin Della Reinhardt aus München. Della Reinhardt ist eine Sängerin von hoher, ja höchster Kultur. Die meisterliche Beherrschung und Verwendung des Kopfregisters wirkte verblüffend, prächtig ist die Deklamation, intelligent, warm und ungemein belebt der Vortrag, dazu von seltener musikalischer Prägnanz und Vornehmheit. So bildete der Vortrag der Agathe-Arie sowie der drei Mahlerlieder „Wo die schönen Trompeten blasen", „Ich atmet' einen linden Duft" und „Wer hat dies Liedlein erdacht?" einen Genuß feinster Art, an dem das begleitende Orchester redlichst teilnahm. Sängerin, Orchester und Dirigent wurden herzlichst gefeiert und man bucht einen künstlerisch eindrucksstarken Abend in unserer Nachbarstadt Ludwigshafen. Mo.

*

Theater-Nachricht.

In der am Samstag, den 5. Oktober stattfindenden Aufführung „Der Zigeunerbaron" singt Fritz v. d. Heydt die Partie des „Barinkay", Grete Neumann die der „Arsena" zum erstenmale. Spielleitung: Karl Marx, musikalische Leitung: Max Sinzheimer.

Die am Sonntag, den 6. Oktober im Neuen Theater stattfindende Vorstellung von „Meine Frau die Hofschauspielerin" beginnt um 8 Uhr.

Lessings Trauerspiel „Emilia Galotti", das zuletzt am 4. März 1913 in Szene ging, wird am 8. Oktober neu einstudiert in den Spielplan wieder aufgenommen. Die Spielleitung liegt in den Händen von Richard Gsell.

Verschiebung des Lustigen Abends Senff-Georgi.

Der Lustige Abend, den Herr Senff-Georgi heute Abend veranstalten wollte, muß wegen plötzlicher Erkrankung des Vortragenden verschoben werden.

Lieder- und Duetten-Abend Henny Arlo-Schlesinger — Max Lipmann.

Der volle künstlerische Erfolg, welcher ihren auswärtigen Lieder- und Duetten-Abenden allenthalben beschieden war, veranlaßte die Künstler zur Veranstaltung eines gleichen Konzertes im Versammlungssaal. Dasselbe findet diesen Samstag statt und begegnet regstem Interesse.

Schubert-Wolf-Abend.

Elisabeth und Oskar von Pander veranstalten am Montag, den 14. Oktober, im Versammlungssaal einen Schubert-Wolf-Abend. Wertvolle und seltener gehörte Gesänge hat Frau von Pander zum Programm vereinigt, welches der Gatte der Künstlerin am Flügel begleitet.

III. Sepp Frank-Ausstellung.

Im graphischen Kabinett findet zur Zeit eine Ausstellung von Original-Arbeiten des berühmten Münchener Radierers Sepp Frank statt.

MARCHIVUM

Vergnügungen.

Im deutschen Feldlager vor 300 Jahren. In den beiden Veranstaltungen im Nibelungensaal kommenden Samstag und Sonntag wird das buntbewegte, wechselvolle Bild eines deutschen Feldlagers zur Zeit des dreißigjährigen Krieges vorüberziehen. Landsknechte in ihren malerischen Trachten kehren nach gewonnener Schlacht, von ihrem Feldhauptmann mit Worten des Dankes begrüßt, ins Lager zurück. Spiel und Tanz, Gesang und sonstige Zerstreuungen sollen ihnen Mühe und Not des Tages vergessen machen. Marketenderinnen, Kinder, fahrend Volk füllen die Szene, Pappenheimer Kürassiere kommen ins Lager. Herolde bringen die Botschaft des Feldherrn, der in ernster Zeit seine Völker auch zum Opfer des Gutes aufruft. Der Ernst läßt die leichte Stimmung verwehen. Doch bald bringt lustiges Zigeunervölkchen wieder Fröhlichkeit in das Lager. Eine Marketenderin singt, die anderen tanzen. In den Uebermut platzt ein Kapuziner hinein, dem es in seiner humorvollen Art gelingt, die Zuhörer zu veranlassen, alles zu geben, was sie an entbehrlichem Besitz bei sich führen. Mit dem Chorgesang des Niederländischen Dankgebetes unter Orchester- und Orgelbegleitung endigt das bunte Spiel.

Mannheimer Strafkammer.

Die Tragödie einer ungleichen Ehe

entrollte die Verhandlung gegen den 40 Jahre alten Spengler Georg Schubart aus Mutterstadt wegen versuchten Mordes bezw. schwerer Körperverletzung. Schubart hat am 8. August ds. Js. in der Bürgermeister Fuchsstraße auf seine Frau, die sich von ihm getrennt hatte und sich weigerte, zu ihm zurückzukehren, drei Revolverschüsse abgegeben, durch welche die Frau Wunden am linken Oberarm und in der Brust davontrug. Die Tat war das Ergebnis einer unglücklichen Ehe. Schubart war schon einmal verheiratet, ließ sich aber im Jahre 1916, als seine Frau, während er im Felde stand, ihm die eheliche Treue nicht hielt, scheiden. Sie wird übrigens als eine sehr beschränkte Person geschildert. Aus dieser Ehe stammt ein achtjähriges Töchterchen. Schubart wurde dann von der Badischen Anilin- und Sodafabrik reklamiert und lernte durch eine Heiratsanzeige seine jetzige Frau kennen, eine geborene Ostpreußin, deren erster Mann, ein Kaufmann Reich, im Oktober 1915 gefallen war. Die 42 Jahre alte, stattliche Frau ist von einnehmendem Aeußern, gebildet und stellt geradezu einen Gegensatz zu dem Angeklagten dar, einem unansehnlichen und in seinem Wesen rohen und ungehobelten Menschen. Vermutlich war es nur der Wunsch, sich zu versorgen, der die Frau verleitete, die Ehe mit Schubart einzugehen. Im Juli 1917 war Hochzeit. Das Wagnis schlug gründlich fehl. Die Frau faßte einen Abscheu vor ihrem Gatten und suchte so oft wie möglich Trost bei ihren Mannheimer Bekannten.

Schubart seinerseits wurde von seinen Arbeitsgenossen mit seiner schönen Frau aufgezogen und ihm Schwätzereien zugetragen, was seine Frau in Mannheim treibe, daß sie sich betrinke usw. Wenn er dann heimkam, hatte die Frau böse Stunden. Er mißhandelte sie und beschimpfte sie in gemeiner Weise. Das Ende war, daß sie ihn im April d. J. verließ. Statt nun froh zu sein, daß er sie los habe, wandte Schubart alle Mittel an, um sie zu bewegen, zu ihm zurückzukehren. Er kam so häufig zu den Leuten in der Bürgermeister-Fuchsstraße, wo seine Frau Aufnahme gefunden hatte, daß er lästig fiel und gewaltsam an die Luft gesetzt werden mußte. Seine Frau hatte ihm bündig erklärt, daß sie von ihm nichts mehr wissen wolle.

Die Eifersucht — er wollte wissen, daß ein Eisenbahner ein Auge auf seine Frau habe — nahm von Schubart derart Besitz, daß er am 8. August den Ueberfall auf die Frau ausführte, der Gegenstand der Anklage ist. Die Schießerei ging vor der Tür des Hauses vor sich, in dem Frau Schubart wohnte. Nach der Tat stellte sich der Eifersüchtige selbst der Polizei. Er erklärte heute, er habe seine Frau nicht töten und nicht einmal verletzen, sondern nur Schreckschüsse abgeben wollen. Im Laufe seiner Verantwortung redete er sich in eine wahre Wut gegen seine Frau hinein, die er mit den infamsten Schimpfnamen belegte. Sie habe sein Vermögen durchgebracht, sei betrunken heimgekommen usw. Als die Frau als Zeugin erschien — sie entschlug sich des Zeugnisses nicht — erneute sich sein Wutkoller. Er beschimpfte sie ins Gesicht und nannte alles, was sie sagte, verlogen. Den gleichen Standpunkt nahm er gegen fast alle anderen Zeugen ein, sodaß er wiederholt streng verwarnt werden mußte. Die Behauptungen des Angeklagten wurden von keiner Seite bestätigt, ausgenommen von dem Bruder Schubarts, der sich gleichfalls in unflätigen Schimpfereien erging, während der Nachbar Schubarts, Adjunkt Goehringer-Mutterstadt, für seine objektive, der Frau günstige Darstellung von Schubart heftig angefallen wurde. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, warum er trotz seiner üblen Erfahrungen die Frau wieder heimholen wollte, fiel dem Angeklagten nichts Stichhaltiges ein.

Der Bezirksarzt, Medizinalrat Dr. Schleid, bezeichnete den Angeklagten als einen Menschen, der sich leicht aufrege, ohne eigentlich zu Gewalttätigkeiten zu neigen. Der Schutz des § 51 RStrGB. komme ihm jedenfalls nicht zu. Der Staatsanwalt meinte, die Ostpreußin und der Vorderpfälzer hätten nicht zusammengeschirrt werden dürfen. Gegen mildernde Umstände habe er nichts einzuwenden, aber mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit der Tat beantrage er zwei Jahre Gefängnis. Die Verteidigung (R.-A. Dr. Oberstheim) trat für eine weit geringere Strafe ein. Bei seinen Versuchen, seine Frau umzustimmen, sei wahrscheinlich ein sexuelles Motiv bestimmend gewesen. Jedenfalls habe er sich im Momente der Tat in einem Zustand höchster Aufregung befunden. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren unter Anrechnung der Untersuchungshaft von 7 Wochen.

Von der Handels-Hochschule.

Im Anfang des Wintersemesters wird der Direktor der Bibliothek und des Wirtschafts-Archivs, Herr Dr. Otto Behm, drei Vorträge zur Einführung in die Benutzung der Bibliothek und des Wirtschafts-Archivs der Handels-Hochschule halten. Die Vorträge finden am Montag 7. Oktober, abends 8 Uhr, Mittwoch, den 9. und Mittwoch, den 16. Oktober, jeweils abends 6 Uhr, im Gebäude A 3. 6, Saal 1, statt.

Volksbücherei für Musik der Stadt Mannheim (L. 2. 9, rechtes Erdgeschoß).

Im Monat September betrug der Besuch von Abgabe- und Leseraum 269 Personen; an theoretischen und praktischen Werken wurden zusammen 402 entliehen oder im Leseraum studiert. Neuanmeldungen von Mitgliedern (Gönnerkarten zu 3 Mk. oder Erkennungskarten zu 50 Pfg.) werden während der Bibliotheksstunden: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag abends von 6—8 Uhr, Mittwoch vormittags von 11—1 Uhr, Samstag nachmittags von 3—5 Uhr entgegengenommen. Prospekte stehen kostenlos zur Verfügung.

Literatur.

Literarisches Preisausschreiben.

Der „Türmer" veröffentlicht im soeben erschienenen ersten Oktoberheft folgendes Preisausschreiben: Zur Förderung der belletristischen Kleinkunst erlassen Schriftleitung und Verlag des Türmers ein Preisausschreiben für kurze Erzählungen, Studien und Skizzen. Die Arbeiten sollen den Umfang von 7000 Silben (acht Türmerseiten) nicht überschreiten und statt des Verfassernamens ein Kennwort tragen. In einem mit demselben Kennwort versehenen Briefumschlag hat ein die volle Adresse des Verfassers tragender freigemachter Umschlag für die etwaige Rücksendung des Manuskriptes zu liegen. Letzter Einlieferungstag ist der 1. Februar. Das Ergebnis wird im Ersten Aprilheft des Türmers veröffentlicht. Alle Sendungen sind eingeschrieben an die Schriftleitung des Türmers (ohne Hinzufügung eines Namens), Berlin-Zehlendorf, zu richten. An Preisen werden ausgesetzt: ein 1. Preis von 500 Mark, ein 2. Preis von 300 Mark, ein 3. Preis von 200 Mark, außerdem 10 Preise von je 100 Mark. Es bleibt das Recht vorbehalten, weitere Arbeiten nach dem Honorarsatz von 200 Mark für den Bogen zu erwerben. Die Arbeiten werden nur für die eine Veröffentlichung im Türmer erworben und müssen innerhalb zweier Jahre veröffentlicht werden.

Aus dem Großherzogtum.

× Emmendingen, 2. Okt. Kaum ist die neue Ernte unter Dach und das Dreschgeschäft hat begonnen, so steht auch schon der Schleichhandel mit Frucht in voller Blüte. Im hiesigen Bezirk wurden in letzter Zeit mehrere Personen angehalten, welche auf unerlaubte Weise Frucht ausführen wollten. Einem Landwirt von Forchheim wurden 10 Zentner Frucht, einem Bauersmann von Wyhl(?)... Rundingen vier Doppelzentner Gerste abgenommen. Ferner wurden noch mehrere Posten Frucht, von einem bis 6 Zentner, nebst Mehl, Weißschrot und Kartoffeln beschlagnahmt. (Der Schleichhandel mit Frucht ist Landesverrat, weil er die allgemeine Volksernährung auf das schwerste gefährdet. Alle Landwirte, die diesen Schleichhandel treiben, sollten unnachsichtlich ins Gefängnis gesteckt werden. Die Schriftltg.)

× Büßlingen bei Engen, 1. Oktbr. Bei Wiederherstellungsarbeiten an einem Hause in Hofen wurde ein prächtiges Riegelwerk mit reichen Schnitzereien bloßgelegt. Das Haus war der Herrschaftssitz des einstigen Bürgermeisters von Schaffhausen, Tobias Holländer, und Eigentum der Stadt Schaffhausen, sowie der Herren von Stoffeln.

× Elzach, 28. Sept. Am hellen Tage wurden aus der hiesigen Pfarrkirche die frisch aufgesteckten Wachskerzen gestohlen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Frankfurt, 2. Okt. In den letzten Nächten wurden hier die Schaufenster verschiedener Geschäfte eingeschlagen und die in den Auslagen vorhandenen Waren gestohlen. — Bei einem Wohnungseinbruch in der Moselstraße erbeuteten die Diebe außer Kleidern und wertvollen Schmucksachen auch 1000 Mk. bares Geld, bei einem Wohnungseinbruch in der Feuerbachstraße für etwa 11—12 000 Mk. Kleider, Schmucksachen und Silberwaren.

* Frankental, 2. Okt. Ein Diebeslager wurde hier bei einer gewissen Ricker, der Geliebten des 21 Jahre alten ledigen Heizers Phil. Ebert von Worms, festgestellt. Ebert und der gleichalterige verheiratete Tüncher Lorenz Geffert waren bei einem Einbruch in eine Wormser Filiale von Kaisers Kaffeegeschäft abgefaßt worden. Haussuchungen ergaben, daß den beiden auch ein Diebstahl in der Färberei L. Vogel in Worms im Frühjahr 1918 zur Last fällt, wobei ihnen Waren im Werte von etwa 20 000 Mk. in die Hände fielen. Bei der Ricker in Frankental konnten noch Waren aus jenem Diebstahl im Werte von 2000 Mk. entdeckt werden.

Die neunte Kriegsanleihe.

Auf die 9. Kriegsanleihe zeichnete die Rheinische Gummi- und Zelluloid-Fabrik Mannheim-Neckarau — ohne Personalzeichnung — 2 035 000 ℳ, so daß diese Firma im ganzen jetzt 9 100 000 ℳ Kriegsanleihe in Händen hat.

Deutsches Reich.

Aus dem Wahlrechtsausschuß des Herrenhauses.

Berlin, 3. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des Wahlrechtsausschusses des Herrenhauses wurde der Rest der Vorlage über die Wahlen zum Abgeordnetenhause erledigt. Eine Aenderung ist gegenüber den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses nur insofern eingetreten, als die Verhältniswahl für die gemischt-sprachigen Wahlkreise abgelehnt wurde. Es wurde jedoch eine Unterkommission gewählt, welche bis zur zweiten Lesung die Frage der Verhältniswahl nochmals prüfen soll. Sodann wurde die aus der Beratung über die Herrenhausvorlage noch unentschiedene Frage der Festsetzung eines numerus clausus für die aus königlichem Vertrauen zu berufenden Mitglieder dahin entschieden, daß ihre Zahl zukünftig 130 nicht übersteigen soll. Seitens der Staatsregierung wurden gegen die Herabsetzung von 150 auf 130 erhebliche Bedenken geltend gemacht. Die Kommission vertagte sich sodann auf Morgen. Tagesordnung: Verfassungsgesetz.

Letzte Meldungen.

Der Waffenstillstand mit Bulgarien.

Vor schwerwiegenden Ereignissen in Rumänien.

m. Köln, 4. Okt. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet von der Schweizer Grenze: Die von Verbandsseite unterrichtete Nouvelle Correspondenze behauptet in Meldungen aus Jassy und Paris, man habe den Eindruck, daß sich in Rumänien schwerwiegende Ereignisse vorbereiteten. Die Volksmassen seien durch die jüngsten Geschehnisse geradezu elektrisiert, insbesondere durch die Räumung Mazedoniens durch die Bulgaren. In der Moldau erreicht die Bewegung ihren höchsten Grad. Man fordere die Wiederherstellung der Dobrudscha. Dagegen seien die deutschen Besatzungstruppen eifrig bemüht, den Vertrag von Bukarest zur Ausführung zu bringen, insbesondere was die Demobilisierung und die Uebergabe des Kriegsmaterials anlange.

Italienische Sorgen.

m. Köln, 4. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Bern: Während die übrige italienische Presse noch voller Freude ist über die Kapitulation Bulgariens, macht sich die „Perseveranza" in einem Leitartikel schwere Sorgen darüber, daß der Ausgleich zwischen Bulgarien und Serbien auf Kosten italienischer Interessen geschehen könnte. Nachdem nämlich das Blatt betont hat, daß die bulgarischen Unterhandlungen mit dem Verband in der Schweiz stattgefunden haben, tadelt es dann diejenigen englischen Blätter, die den Vorschlag machten, Bulgarien durch Mazedonien zufriedenzustellen und Serbien dagegen durch die Zuteilung von Albanien zu entschädigen.

Deutschland soll einen bedingungslosen Frieden erhalten.

c. Von der schweizerischen Grenze, 4. Okt. (Priv.-Tel., g. K.) Die schweizerische Depeschen-Information berichtet: Die „Times" schließt einen Artikel über die militärischen und wirtschaftlichen Folgen der Kapitulation Bulgariens wie folgt: Die Entente muß weiterhin einen Druck auf Deutschland ausüben, bis es um den Frieden nachsucht, der ebenso hart und bedingungslos sein muß wie der, den Bulgarien jetzt bekommt.

*

Konstantinopel, 3. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Der Rücktritt des Ministers des Innern Djambolat hat zu dem Gerücht Anlaß gegeben, daß sein Rücktritt mit der bulgarischen Frage in Verbindung stehe. Der Minister versicherte in einem Interview mit einem Vertreter des „Wakit", daß er Rücktrittsgedanken schon vor der bulgarischen Krisis hatte und nur durch diese veranlaßt worden sei, seine Demission zurückzuhalten.

Der Vertreter des WTB. in Konstantinopel bestätigt diese Angabe vollauf. Auch andere Zeitungen treten energisch den Gerüchten entgegen, daß andere Rücktritte folgen werden. Der Rücktritt Djambolats habe nichts mit auswärtigen Fragen zu tun.

Der allgemein erwartete Umschwung Deutschlands zum Parlamentarismus wird allseits freudig begrüßt.

Die Frage der Kriegsentschädigung.

c. Von der schweizerischen Grenze, 4. Okt. (Priv.-Tel. g. K.) Schweizer Blätter berichten: Der französische Minister Thomas erörterte in der „Information" die Frage der Kriegsentschädigung. Er erklärte, daß man sich in politischen Kreisen noch nicht klar sei, ob man nur die deutsche Regierung für den Frankreich entstandenen Schaden verantwortlich machen soll oder das deutsche Volk. Diese Frage müsse vor Beginn der Friedensverhandlungen geklärt sein.

Richtige französische Erkenntnis.

c. Von der schweizerischen Grenze, 4. Okt. (Pr.-Tel. g. K.) Laut Schweizer Blättern warnt der Pariser „Temps" in einem Leitartikel, in der innerpolitischen Krise Deutschlands ein Zeichen des Verfalls zu sehen. Wer das meine, der täusche sich über die Lebensfähigkeit und Kraft des deutschen Volkes. Daß die Stimmung in Deutschland infolge der jüngsten Ereignisse gesunken sei, sei kein Wunder, aber auf diese Stimmung werde eine Reaktion folgen. Rußland sei daran zugrunde gegangen, aber die Germanen seien auch keine Slawen.

Auch Frankreich habe 1870 eine derartige Krise durchgemacht, aber neue Armeen aus dem Boden gestampft und eine Regierung der nationalen Verteidigung errichtet. Angesichts der Gefahr, die das Land bedrohe, würden die Deutschen ohne Zweifel ihre innerpolitischen Streitigkeiten beiseite stellen und geschlossen Maßnahmen ergreifen, um der Gefahr zu begegnen.

Wilson gegen Europa.

Haag, 3. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Wolbers führt im „Weekblad voor Stad en Land" vom 28. September folgendes aus: Die Tatsache, daß die europäischen Ententemächte sich freiwillig Amerika unterordnen und die Entscheidung über die politische Konstellation Europas einer nichteuropäischen Macht überlassen, zeigt die weltpolitische Bedeutung des Krieges. Dabei verteidigt England mit seiner Weltmacht nicht etwa Belgien und Frankreich, sondern umgekehrt verteidigt England durch Frankreich und Belgien seine Weltmacht. Amerika will noch nichts vom Frieden wissen, weil es im Kriege noch große Möglichkeiten sieht. In der gegenwärtigen politischen Situation muß es seine Kraft, vom weltpolitischen Standpunkt aus gesehen, gegen Europa richten. Hier liegt der Verbindungspunkt zwischen der amerikanischen Politik und der Politik Englands, welches ebenfalls seine Weltinteressen gegen Europa verteidigt.

Der „Residentiebode" vom 28. September schreibt folgendes: Will man wissen, was eigentlich die Demokratie ist, so muß man Oesterreichs Friedensnote ins Auge fassen. Die ganze Welt seufzt nach Frieden, die Völker der Entente ebenso wie die der Zentralmächte. Obwohl Amerika und Frankreich angeblich die demokratischsten Länder der Welt sind, haben Wilson und Clemenceau doch sofort dekretiert, daß von Frieden keine Rede sein könne. Man fragt man da nach „the man in the street". Wenn man sich diese Sache recht überlegt, ist man über die wahre Demokratie unterrichtet.

Der „Maasbode" vom 28. September abends betont, daß die durch Burian gesuchte Verständigung von Wilson, der sich zum Vertreter des Gewaltfriedens entwickelt, verhindert werde. Wilsons Haltung kann nur mit dem Streben Amerikas nach der Suprematie über Europa erklärt werden. An ideale Ziele ist nicht zu glauben. Hoffentlich wird Wilsons Haltung seinen vielen Bewunderern und Freunden auch unter seinen Bundesgenossen die Augen öffnen und das Bewußtsein der Gefahr, die Europa von dem großen Streber jenseits des Ozeans droht, langsam aber noch rechtzeitig in den einigen betörten Völkern Europas durchdringen.

Mangelnde französische Befriedigung.

c. Von der schweizerischen Grenze, 4. Okt. (Pr.-Tel. g. K.) Der Pariser „Temps" meldet, die Ergebnisse der ersten Kampftage befriedigen nicht alle hochgespannten Erwartungen. Der Kampf müsse seinen Fortgang nehmen und eine Entscheidung bringen, wie auch auf dem Balkan die Entscheidung gefallen sei; diese Entscheidung müsse für Frankreich noch im Herbst unbedingt fallen.

Schlechtes Ergebnis der irischen Rekrutierung.

Bern, 3. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Einer Dubliner Meldung der „Times" zufolge betrug bis zum 29. 9. die Gesamtzahl der freiwilligen irischen Rekruten 7900. Da somit keine Aussicht besteht, daß die von French angesetzte Quote von 50 000 bis zum 15. 10. erreicht werden wird, tritt die Möglichkeit der Einführung der Zwangsdienstpflicht erneut in den Vordergrund. Mit Bezug hierauf erklärte der Abgeordnete Devlin bei einer Versammlung der Nationalisten in Ardee, daß die Nationalistenpartei nach wie vor eine entschlossene Gegnerin der Militärpflicht sei. Er warnte die englische Regierung davor, die irische Nation durch ihre Einführung geflissentlich in das Stadium des Aufruhrs zu versetzen und denen, die Irland in seinen gerechten Bestrebungen zu betrügen wünschten, Gehör zu leihen. Irland, betonte er, sei der Prüfstein für den guten Glauben der Versicherungen der Alliierten, und bis Irland wieder eine Verfassung und die Freiheit habe, werde die irische Frage eine Gefahr für das britische Reich und die Sache der Alliierten bilden.

Neue Regierung in Ufa.

Moskau, 1. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Die „Iswestija" melden, daß einer Nachricht über Syrien zufolge in Ufa eine zeitweilige Regierung gebildet werde, der Afsentews, Rolski, Argunoff, Tschaikowski und General Boldyrew angehören. Drei der gewählten Mitglieder gehören den rechten Sozialrevolutionären an, eines dem Bund für die Wiedergeburt Rußlands; ein Mitglied ist Volkssozialist.

Kucharzewski als Ministerpräsident von Deutschland und Oesterreich anerkannt.

Warschau, 3. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Wie die Morgenblätter berichten, überreichte gestern der deutsche Kommissar bei der polnischen Staatsregierung Graf Lerchenfeld und in Vertretung des österreichisch-ungarischen Kommissars der Delegierte des k. u. k. Ministeriums des Aeußern Graf Czernowicz dem Regentschaftsrat die schriftliche Zustimmung der Okkupationsbehörde zur Uebernahme des Ministerpräsidentenposten durch Kucharzewski.

Der Stand der Cholera.

Berlin, 3. Okt. (W. B.) Ueber den Stand der Cholera machte heute der Ministerialdirektor im Ministerium des Innern Professor Dr. Kirchner den Vertretern der Presse ausführliche Darlegungen mit der ausdrücklichen Versicherung, daß ein Grund auch nur zur geringsten Beunruhigung der Bevölkerung nicht vorliegt. Insgesamt sind bis zum heutigen Tage 15 Fälle gemeldet, von denen aber einige noch nicht mit Sicherheit als Cholera festgestellt werden konnten. Alle Fälle gruppieren sich um die Gegend der Linienstraße im Nordosten Berlins. Man hat nunmehr ermittelt, daß die Cholera durch einen Gesellen der Pferdeschlächterei in der Linienstraße, der als sogenannter Bazillenträger festgestellt wurde, verbreitet worden ist. Die Cholera nimmt nur dann einen bösartigen epidemischen Charakter an, wenn Wasserläufe und Wasserleitungen verseucht sind, was in Berlin nicht der Fall ist. Für die Einwohnerschaft von Berlin liegt nicht der geringste Grund vor, ihre Lebensgewohnheiten zu ändern.

Das Eisenbahnunglück in Schweden.

Stockholm, 3. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Die Zeitungsmeldungen über das Eisenbahnunglück bei Norrkoeping stellen sich als übertrieben heraus. Nach der heutigen Feststellung sind zwischen 35 und 50 Menschen getötet und ungefähr 60 verletzt worden. Genaue Angaben sind noch nicht möglich, da ein großer Teil der Leichen völlig verbrannt ist.

MARCHIVUM

Handel und Industrie.

Saardruckerei Saarbrücken.

Die Gesellschaft verteilt aus einem Reingewinn von Mark 78 723 auf das Aktienkapital 6 Prozent Dividende.

Kaysersberger Talbahn, Colmar (Elsaß).

Der Betriebsüberschuß im abgelaufenen Geschäftsjahr stellte sich auf 0,87 Mill. M. Nach Berücksichtigung von Anleihezinsen, Rückstellungen und Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von M. 1450. Das Aktienkapital beträgt M. 1.08 Mill., die Obligationsschuld M. 0.49 Millionen.

Mannheimer Effektenbörse.

Die Börse verlief in schwacher Haltung, namentlich erfuhren Industrieaktien scharfen Rückgang. Von Bankaktien wurden zu reduzierten Preisen umgesetzt: Pfälz. Bank, Rhein. Creditbank und Südd. Disconto-Gesellschaft-Aktien. Kleines Geschäft war auch in Brauerei Eichbaum-Aktien.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 3. Oktober. Abendbörse. Auf Gerüchte, daß die Antwort von England auf Burians Note in freundlichem Sinne laute, zeigte der Abendverkehr ein lebhaftes Aussehen. Die Kurse zogen auf den meisten Gebieten prozentweise an, wobei auch vielfach Rückkäufe und Deckungen den Anlaß boten. Erwähnenswert sind Montanaktien, wo vereinzelt die Kurserhöhungen über 15 Prozent betrugen. Es waren ferner chemische Aktien bevorzugt. Höher gingen Elektron Griesheim, Höchster Farben und Th. Goldschmidt. Auch Elektrowerte weisen Kurserhöhungen auf. Neben Felten u. Guilleaume sind AEG., Lahmeyer höher bezahlt. Von Einheitswerten seien bei besserer Haltung erwähnt: Gummiwaren Peter, Motoren Daimler, Spiegel und Spiegelglas, Deutzer Gasmotor. Adlerwerke Kleyer sowie Zement Heidelberg notieren niedriger. Gut erholt haben sich Zellstoff Waldhof. Schiffahrtsaktien und Schantung Eisenbahn gebessert, dagegen Oesterreich. Staatsbahn ansehnlich niedriger. Im freien Verkehr trat in Petroleumaktien, Rumplerwerke, Deutsche Maschinen wesentliche Befestigung ein.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 3. Okt. (WTB.) Ergänzung zum Börsenbericht. Nach Schluß des amtlichen Börsenverkehrs erfuhren die Kurse der führenden Schiffahrts- und Montanwerte auf Deckungen und Rückkäufe recht ansehnliche Erholungen.

Wiener Wertpapierbörse.

Wien, 3. Okt. (WTB.) An der Börse stellten sich heute in der Kulisse Kursschwankungen ein, doch kam immer wieder eine Befestigung zum Durchbruch, wogegen der Schrankenverkehr andauernd schwache Haltung bekundete. Die Festigkeit in der Kulisse nahm ihren Ausgang von umlaufenden Friedensgerüchten und von einer Budapester Meldung, wonach die Budapester Banken ein Stützungssyndikat für die Börse gebildet hätten. Daraufhin gestaltete sich die Nachfrage besonders zu Beginn des Verkehrs äußerst lebhaft, so daß die leitenden Kulissenwerte ihren Kursstand um 20—30 K. zu erhöhen vermochten. Realisationen bewirkten späterhin einen starken Rückschlag, dem aber bald eine neuerliche Erholung folgte, schließlich behielt nach mehrfachen weiteren Schwankungen eine freundlichere Stimmung die Oberhand. Nur einzelne ungarische Werte waren angeboten und im Kurse rückgängig. Das leitende ungarische Bankpapier büßte gegen den Eröffnungstermin 60, ungarische Eisenaktien 40 und ungarische Kohlenaktien 35 K. im Kurse ein. Die matte Haltung im Schrankenverkehr beruhte auf Verkaufsaufträgen für private Rechnung, die im Anschluß an den gestrigen scharfen Kurssturz erteilt worden waren; u. a. ermäßigten sich die Kurse der schweren Eisenaktien um 50, der Rüstungsaktien um 115, der Motorenaktien um 41, der ungarischen Kohlenaktien um 95 und der Petroleumaktien um 10 Kronen. Höhere Kurse erzielten dagegen einzelne Schiffahrts- und Kabelfabrikaktien. Der Anlagemarkt blieb ruhig.

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 4. Oktober. (Pr.-Tel.) Die Gewerkschaft Langenbrahm, Essen-Rüttenscheid verteilt für das 3. Quartal eine Ausbeute von 200 M. pro Kuxe.

r. Düsseldorf, 4. Okt. (Pr.-Tel.) Die Saar und Mosel-Bergwerks-Gesellschaft, Spittel-Karlingen, deren gesamtes Mark 21 Millionen betragendes Aktienkapital im Besitz der Deutsch-Luxemburger Aktiengesellschaft sich befindet, wird auch für das Geschäftsjahr 1917—18 dividendenlos bleiben. Die erheblichen Ueberschüsse, die erzielt wurden, werden zu Abschreibungen verwandt.

Büchertisch.

Die neuen Post- und Telegrammgebühren. Eine übersichtliche Zusammenstellung der veränderten sowie der unverändert gebliebenen Gebühren der Reichspost im Verkehr mit dem Publikum ist in handlicher Form auf Steifigem Merkblatt im Buchverlag „Deutsche Post", Berlin S 42, Postscheckkonto 15 061, Berlin erschienen. Es ist auf Grund amtlichen Materials zuverlässig und erschöpfend zusammengestellt und kann zum täglichen Gebrauch für jedermann empfohlen werden. Das Merkblatt ist eine Nummer einer im Entstehen begriffenen Merkblatt-Kartei-Bücherei, einer potentamtlich geschätzten Einrichtung, die nach und nach ausgebaut werden soll.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober

Pegelstation vom Rhein	29.	30.	1.	2.	3.	4.	Bemerkungen
Hüningen*)	2.17	2.03	2.16	2.10	2.09	1.97	Abends 6 Uhr
Kehl	3.07	2.99	2.95	3.03	2.98	2.90	Nachm. 2 Uhr
Maxau	4.77	4.67	4.56	4.56	4.53	4.51	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	4.01	3.85	3.76	3.70	3.72	3.89	Morgens 7 Uhr
Mainz	1.42	1.23	1.21	1.14	1.11		F.-S. 12 Uhr
Caub	2.36	2.40	2.36	2.27	2.23		Vorm. 7 Uhr.
Köln		2.56	2.38				Nachm. 2 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	3.96	3.80	3.70	3.60	3.63	3.60	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.52	0.50		0.55	0.42	0.41	Vorm. 7 Uhr

+ P

Wetteraussichten für mehrere Tage im voraus.

(Z. S.) Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt

5. Oktober: Veränderlich, Temperatur wenig verändert.
6. Oktober: Heiter, Wolken, ziemlich kühl.
7. Oktober: Wenig verändert.
8. Oktober: Wolkig, teils Sonne, milde, Strichregen.
9. Oktober: Wolkig, vielfach Regen, gelinde.
10. Oktober: Sonne, normal temperiert.
11. Oktober: Wolkig, teils Sonne, Strichregen, gelinde.
12. Oktober: Heiter, angenehm.

Justus, der Kunstschmied.

Roman von Walther Schulte vom Brühl.

26) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

XV.

Wenn einer an einem Ende Perlbachs Nasenbluten hatte, mußte man's nach einer halben Stunde am andern Ende, aber auf der Wanderung durchs Städtchen war aus dem Nasenbluten bald ein gefährlicher Blutsturz geworden. Und für alles, was im Ort geschah, hatte man das lebhafteste Interesse, ob nun der Schneider Wilmkens das achte Kind kriegte oder der Pfarrer eine neue Köchin, ob sich der Graf auf der Oberburg einen neuen Dackel anlegte oder der Schiffer Zeucius seinen Schleppkahn erbsengrün anstreichen ließ. Wie ein Lauffeuer auch ging das Gerücht durch das Städtchen, daß Hammersdorfs Justus, der seit dem Frühjahr so plötzlich aus dem Dunkel seines Fabrikerdaseins getreten war und so viel Stoff zur Unterhaltung bot, für das Grab seiner Mutter ein Gitter angefertigt und aufgestellt habe, das ein Wunder an Schönheit sei und „leibhaftige Blumen" aus Eisen zeige. Schon am Tage nach der Aufstellung war der hochgelegene Friedhof das Ziel vieler, die ihn sonst lange nicht besucht hatten und die Gräber ihrer Angehörigen friedlich vergrasen ließen. Die Meisten schüttelten verständnislos den Kopf. War das nicht purer, sträflicher Hochmut, daß ein simpler Fabrikarbeiter das Grab seiner Mutter, die doch auch nur eine einfache Frau war, derart zierte, als sei da eine Gräfin begraben? In welche Unkosten mußten sich da erst die angesehenen Bürgerfamilien um ihre Toten stürzen, wenn sie sich von einem Fabriker nicht in den Schatten stellen lassen wollten. Wenige nur stehen sich an der Eigenartigkeit und Schönheit des Gitters genügen und bewunderten es geziemend oder erkannten an, daß die schöne Arbeit ein Zeugnis pietätvoller Sohnesliebe sei. Herr Silberstein aber, der zufällig mit dem Tischler Frankenbach zur Besichtigung der neuesten Sehenswürdigkeit auf dem Friedhof zusammentraf, schüttelte verwundert den Kopf und sagte: „Ae Genie, ä Genie sag' ich!" Und dann fügte er hinzu: „Se wissen, Meister Frankenbach, ich bin ä Jüd, un wenn ich bin gesterbt, so komm ich nach Rehkron auf den israelitischen Gottesacker und krieg einen Stein auf mich mit hebräische Zeichen. Aber wenn man nun das so sieht, aus Eisen geschmiedet und mit die schönen Formen drin und alles so fein und künstlerisch, da möcht' man fast Christenmensch werden, von wegen so was."

„Freud an so was können Sie sich auch verschaffen, ohne Ihrem Glauben untreu werden zu müssen, Herr Silberstein," meinte der Parlewuh, der eben gekommen war, um nun die Arbeit seines Freundes an ihrem Platze zu sehen. „Und lebend können Sie's genießen. Lassen Sie doch das halbverfaulte Brettertor am Garten neben Ihrem Haus von dem Justus durch ein schmiedeeisernes Gittertor ersetzen, so haben Sie 'nen Spaß und die Stadt eine Verschönerung."

„Wie heißt, schmiedeeisernes Gittertor?" zeterte der Händler. „So was kostet ein grauseliges Geld, wo's ein Brettertor auch tut, und ich bin ä armer Jüd." Dann aber gab er sich einen Stoß und meinte: „Aber ist es nicht Pflicht, heimische Kunstfertigkeit zu unterstützen, wenn sie macht billige Preise. Ich werd' mers überlegen, Herr Parlewuh, ja, ich werd mers überlegen, ob ich es kann verantworten vor meinem Abramche un vor meinem Josefle und vor meinen andern Kindern. Ich wills mer überlegen."

Einige Tage später ließ Graf Trott auf der Oberburg Justus zu sich bitten.

„Ich habe Ihr Grabgitter gesehen — natürlich habe ich es auch gesehen," sagte der alte Herr, der im Rufe eines Sonderlings stand und hoch über den Dächern des Städtchens in seiner restaurierten Oberburg ein Leben für sich führte, der Jagd und alten Schmökern gewidmet. „Ich freue mich, daß in unserm Städtchen frei aus sich selber etwas so Schönes geschaffen werden kann. Sehen Sie, da ist nun mein Sohn, der eben noch in Bonn studiert und vor dem Referendar steht. Wenn er hier ist, wohnt er im Turm, mit der schönsten Aussicht auf das Städtchen und in die Landschaft hinein. Aber er hat mir schon als Junge vorgejammert, daß er den Hals wie eine Giraffe lang machen müßte, wollte er ordentlich aus dem Fenster das All der Gegend umfassen. Was wär' da nun wohl zu machen, junger Mann?"

„El, Herr Graf, wenn Sie ein Turmfenster zur Tür ausbrächen und ein Balkönle davor anlegten, dann könnte der junge Herr Graf mit einem Schritt hinaustreten und hätte alles vor sich," meinte Justus.

„Ein Altan, ein Altan, so ist es," stimmte der Graf eifrig zu und tippte ihm mit dem Zeigefinger gegen die Brust. „Ein Altan mit einem schön geschweiften und zum Teil vergoldeten Eisengitter und in der Mitte groß eine eiserne Darstellung des Wappens der Trott und der Weisenburg, das meiner Frau, zum Zeichen, daß wir gemeinsam unserm Jungen diesen Altan vor seiner Kemenate errichten lassen. Und Sie könnten uns dies Gitter machen?"

Justus errötete. „Können könnt' ich's schon," sagte er, „und ich mein', schön könnt's auch werden, aber von wegen dem Stil, da weiß ich wohl noch nicht so recht Bescheid, Herr Graf. Wenn da was versehen wird, paßt der schönste Balkon zum Schloß wie eine Faust aufs Auge."

„Ehrlich, daß Sie nicht sofort die Sterne vom Himmel versprechen," lobte der alte Herr. „Aber was heißt Stil? Unter meinem Vater selig ist die Burg wiederhergestellt worden. Die Sachverständigen behaupten, sie wär' gänzlich verrestauriert, und jetzt könnt' man das Dach eines chinesischen Glockenturms auf den Bergfried setzen, es würde dem Eindruck nicht mehr schaden können. Also haben Sie auch wegen des Altangitters freie Hand."

Justus bedankte sich bewegten Herzens und schritt mit gehobenen Gefühlen die Schloßsteige ins Städtchen hinab. Es fiel ihm auf, daß sich an Wieslochs Ecke eine größere Anzahl von Männern und Burschen gesammelt hatten als sonst. Auch Frauen standen dieses mal darunter und es wurde eifrig hin und her geredet. Eine Anzahl von Personen drängte sich dicht an das Schaufenster mit dem Aushang von neuen Zeitungsnachrichten und Bildern zu Tagesereignissen, klebte förmlich daran, um bei der hereinbrechenden Dämmerung zu lesen, was dort groß mit Blaustift auf einem Zettel geschrieben stand.

Ausrufe: „Man sollts doch nit für menschenmöglich halten!" — „Gleich alle zwei tot!" — — „Lebendig in Stücker sollt' man die Schufte zerhauen!" und andere Worte des Schreckens und der Entrüstung ertönten aus der Menge um Justus her.

„Was ist denn nur los?" fragte er erstaunt.

„Mach den Hals lang und lies selber," sagte der Parlewuh, der zwischen den Leuten stand. Da stellte sich der Bursche auf die Zehen, blickte über die Köpfe derer am Fenster weg und las die von Wien kommende Depesche, die der Ladeninhaber als „Eigener Drahtbericht der Firma Peter Wiesloch Sohn" bezeichnet hatte, wonach in Sarajewo der österreichische Thronfolger und seine Gemahlin einem Mordattentat zum Opfer gefallen seien.

„Das haben doch wieder die Sozzen auf dem Gewissen," ließ sich einer vernehmen, und dann wandte sich der Birlebachs Gustel, ein Genosse des Schorsch, höhnisch an Justus: „Na, Soz, was sagste dazu?"

Eine jähe Röte schoß in das Gesicht des Burschen, als ihm die mißachtende Bezeichnung wieder einmal ans Ohr schlug. Er hielt dem Frager die geballte Faust unter die Nase und erwiderte mit keuchendem Atem: „Was ich dazu sag', Du Lump, das sollst Du hören. Was ich politisch denk' oder nit denk', das ist ganz mein' Sach'. Aber wenn Du oder ein anderer mir noch einmal das Wort, das Du eben gegen mich gebraucht hast, zurufst, dann schlag' ich den in die Bisasch, daß seine Nas' zu einem Kürbis wird. Hoffentlich hast Du mich verstanden."

Der andere erbleichte. Der Parlewuh aber nahm Justus unter dem Arm und sagte: „Er wird Dich schon verstanden haben. Bist ja deutlich genug gewesen."

„Bravo, Justus!" riefen einige und Herr Silberstein, der gerade herzu getreten war, wandte sich an den Burschen: „Ich bin ä staatserhaltender Mann, ich bin ä nationalliberaligter Mann, aber man soll nicht Sozz zu einem sagen, was ist, wie der Herr Justus, was hat Pietät, was hat Kunst in sich und was hat weggesangen zum Wohl des Vaterlands ä grauseligen Spitzohn. — Und was sagte der Herr Daniel Brosler zu der meschuggenen Mordtat da unten, da bei die Bosniaken."

„Ich rieche was, Herr Silberstein," entgegnete der Parlewuh und hob schnuppernd seine etwas klobige Nase in die Luft.

„Gott, was werden Sie riechen," zeterte der Händler betroffen.

„Ich riech' was Brenzelichtes, Brenzelichteres als all' die Zeit schon. Es riecht nach Pulver und Blei, es riecht nach Blut, und ich hab' einen guten Riecher."

Die feine Worte hörten, machten ernste Augen, und der Schneider Wilmkes sagte: „Der Parlewuh hat recht, es liegt was in der Luft. Es drückt mich lange schon auf den Magen."

(Fortsetzung folgt.)

Luftleer oder gasgefüllt

Industrie und Handwerk,
Städter und Landmann,
jeder, der eine gute und billige elektrische
Beleuchtung braucht, verlange

Wotan-Lampen.

Jeder Elektro-Installateur führt sie.

MARCHIVUM

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde

Samstag, 5. Oktbr., gelten folgende Marken:

I. Für die Verbraucher:

Brot: Für je 750 Gramm die Brot- u. Zusatzmarken 1 und 2.
Butter: Für ⅛ Pfd. die Buttermarke 54 in den Verkaufsstellen 1—580.
Eier: Für 1 Kühlhausei zu 34 Pfg. die Eiermarke 22 in den Verkaufsstellen 451—1000, ferner für 1 Kühlhausei zu 34 Pfg. die Eiermarke 28 in den Verkaufsstellen 1—250.
Zucker: Für 200 Gramm die Zuckermarke O in den Verkaufsstellen 1—998. Der Preis beträgt für Brode-, Platten- und Kristallzucker 41 Pfg. und für alle anderen Sorten 42 Pfg. für das Pfund.
Suppen (bestehend in Würfel und Buchweizengrütze): Für 1 Würfel zu 10 Pfg. oder 50 Gramm Grütze zu 8 Pfg. die Kolonialwarenmarke 83 in den Verkaufsstellen 1—998.
Mager- od. Buttermilch: Für ½ Liter die Marke 2.
Zwiebeln: Für 1 Pfund die Buttermarke 66 in den Obst-Verkaufsstellen 901—1000. Die Marke gilt bis Freitagabend 7 Uhr. Die Verpackung (Körbe und Säcke) ist mitzubringen.
Der Verbraucherpreis ist 45 Pfg. für das Pfd.
Kartoffeln: In den Verkaufsstellen 500—1400 für 8 Pfd. die Kartoffelmarke 137, für 2 Pfund die Zusatzmarke 91, außerdem die roten Wechselmarken.

II. Für die Verkaufsstellen:

Zur Abgabe sind bereit:
Grieß (125 Gramm): Für die Kolonialwarenverkaufsstellen 1—998 am Samstag, den 5. ds. Mts.
Butter: Für die Butterverkaufsstellen 581—700 am Samstag, den 5. ds. Mts.
Kartoffeln: Für die Hauptmarke 138 4 Pfd. und für die Zusatzmarke 95 2 Pfd. Die Verkaufsstellen 85—505 müssen ihre Empfangsbescheinigungen Freitagnachmittag bei der Kartoffelstelle, Zimmer Nr. 54, abholen.
Die Verkaufsstellen 506—1400 müssen ihre Empfangsbescheinigungen Samstagvormittag bei der Kartoffelstelle, Zimmer 54, abholen.

Sauerkrautständer.

Die nach unserer Zeitungsnotiz vom Mittwoch, den 2. Oktober verfügbaren Sauerkrautständer bei der Milchzentrale waren sehr rasch vergriffen. Die Milchzentrale hat jedoch noch andere geeignete Gefäße aus Hartholz, etwa 40 Pfund fassend, die zum Preise von 12,50 Mark das Stück abgegeben werden können.

Städtisches Lebensmittelamt, C 2, 16/18.

Kleideränderstube, P 6, 20, von 9—12 und 2—6 Uhr.
Umändern unbrauchbarer Kleidungsstücke unter fachgemäßer Anleitung. — Auf Wunsch auch Abendkurse. 866

Morgen früh auf der Freibank Kuhfleisch. Anfang Nr. 3393. Die Verwaltung

---

Arbeiterinnen

für sofort gesucht. Sich zu melden:
Städt. Grossmarkt, Josef Kellerstr. 4.
Städt. Lebensmittelamt, Warenabteilung.

Statt Karten.

Todes-Anzeige.

Es starb den Heldentod als Flieger im Kampfe über der Schlachtfront unser innigstgeliebter Sohn und Bräutigam unserer Tochter

Willy Meyer

Leutnant d. R. im 5. Bad. Infanterie-Regiment Nr. 113
kommandiert zu einem Bombengeschwader

Ritter des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern, Inhaber des E. K. I. und II., des Ritterkreuzes II. Klasse, des Ordens vom Zähringer Löwen mit Schwertern, des Führerabzeichens und des Ehrenbechers als Flieger im Luftkampfe.

Im schwersten Leide:
Familie Anton Meyer
Familie H. O. Beck.

Düsseldorf, Mannheim, den 2. Oktober 1918. Ca255

Kragen

wäscht und stärkt in 5—10 Tagen

Ausführung tadellos. Tb221

Straßburger Dampfwaschanstalt Adolf Gall.

Einfacher Kragen 30 Pfg., doppelter Kragen 45 Pfg.

Annahmestelle für Mannheim:

Warenhaus

Schmoller.

WIEDERERÖFFNUNG
von
Tengelmann's Kaffeegeschäft

Am Samstag, den 5. ds. Mts., werde ich meine Niederlage
MANNHEIM, Breitestraße H 1, 1
wieder eröffnen.

Ich empfehle in bekannter Güte meine vorzüglich ausgewählten

Rotweine	Deutsche Teemischungen
Limonaden aller Art	Bonbons
Kaffee-Ersatz-Mischung	Plätzchen

Für die fleischlosen Wochen: Ja394

Fleischextrakt-Ersatz	ferner:
Bratsoßenwürfel	Gewürze aller Art
Plus-Suppenwürze	und meine sonstig. Artikel

Weitere Geschäfte befinden sich:
Mittelstraße 57 :: Seckenheimerstraße 9

Wir eröffnen in den nächsten Tagen in F 2, 4 (Marktstraße) eine

Eisenwarenhandlung

verbunden mit Haus- und Küchengeräte.

Berg & Comp.

bisheriger Teilhaber der Firma
Kahn & Berg. Ca268

In nächster Umgebung Mannheims ev. Bergstr. möblierte Wohnung für längere Zeit zu mieten ges. Ang. u. U. W. 77 an die Gesch. 8286a

---

4-5 Zimmer-Wohnung

in gutem Hause von kl. Familie, 1. oder 2. Stock, per März oder April 1919 gesucht. Angebote unter S. K. 35 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 8247a

---

In M'heim od. näh. Umg. wird von ruh. Beamtenfamilie (2 Pers. m. 15jähr. Kinde) schöne abgeschl.
2 od. 3 Zimmerwohnung
m. Küche, Baderaum u. sonst. Zubeh. (elektr. Beleucht., Gas ev. Heizg.) z. 1. Nov. ges. Ang. u. U. H. 83 an die Geschäftsst. 8407a

---

2 Zimmer und Küche
in gutem Hause von 2 Fräulein gesucht. Angeb. u. T. R. 66 an die Geschäftsstelle. 8374a

---

Laden, hell (Südost) evtl. mit Nebenraum für saubere Schuhmacherei pr. sofort in ruh. Lage gesucht. Angebote u. S. W. 47 an die Geschäftsstelle. 8286a

---

Gutgehende
Wirtschaft Weinlokal oder Café
sofort zu mieten gesucht. Angebote u. T. L. 69 an die Geschäftsstelle. 8370a

---

Unterricht.

Geige
Wer erteilt einem 15jähr. Jungen Geigenunterricht. Angebote unter U. D. 79 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8393a

---

Kaufm. Kurse
Sprachkurse
VISSER-BERLITZ

Heirat.

Kaufmann, in gut. Verhältn., mit gutg. Geschäft, Ende d. 30er Jahre, große, symp. Erscheinung, ist gezwungen auf diesem Wege sein Ehenglück zu suchen. Ich will zwecks Heirat mit kath. gebild. Fräul. schöne Erschein., edler Gesinnung, vermög., a. gut. bürgerl. Hause in Briefwechsl. tret. Ich erstrebe — nach dem Kriege — ein traut. Heim, in dem Glück und Zufriedenheit wohn. Unt. gew. Umständ. bin ich auch zur Einheirat in größ. Betr. bereit. Verwandtschaftl. Vermittl. erwünscht. Berufs-Vermittl. verbeten. Briefe beförd. unt. V. N. 608 Rudolf Mosse, Mannheim. 8979

Suche für meinen Bruder, 29 J., stattl. Erschein. Kaufmann, kath., vermögend, Uebernahme des elterl. Geschäfts eine
Lebensgefährtin
mit häusl. solidem Charakter, tadell. Vergangenheit. Vermögen erwünscht ev. auch Einheirat. Vermittlung verbeten. Diskretion Ehrensache.
Ernstgemeinte Zuschriften unter T. P. 65 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 8354a

---

Wand- und Taschenuhren

werden schnell und billig repariert bei 8383a
Schleich, Gr. Merzelstr. 48. (Postkarte genügt).

Junge Dame sucht sof.
300 Mark
nur von Selbstgeber. Ang. u. U. G. 82 an die Geschäftsstelle 8404a

---

Käfertalerstraße 13
Wirtschaft auch f. Büro od. Lagerraum zu vm. 7866a

Danksagung.

Für die unendlichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer lieben guten Mutter, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden herzlichen Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Schenkel für die überaus trostreichen Worte. 8394a

Mannheim (Parkring 15), 3. Oktober 1918.

Chr. Groß und Kinder.

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen in dankbarer Freude an

Hauptmann Brill
z. Zt. beim Stabe eines Armeeoberkommandos

und *Frau Paula* geb. Gebhard
z. Zt. Heidelberg Klinik, Professor Menge.

Israelitische Gemeinde.

In der Hauptsynagoge.
Freitag, den 4. Oktober, abends 5.45 Uhr
Samstag, den 5. Oktober, morgens 9.30 Uhr
Fürbitte für Heer und Vaterland. Nachmittags 2½ Uhr
Jugendgottesdienst mit Schrifterklärung. Abends 6.40
An den Wochentagen:
Morgens 7 Uhr. — Abends 5½ Uhr
In der Klaussynagoge.
Freitag, den 4. Oktober abends 5.45 Uhr
Samstag, den 5. Oktober, morgens 8 Uhr
Fürbitte für Heer und Vaterland. Abends 6.40
An den Wochentagen:
Morgens 6.45 Uhr. — Abends 5.50 Uhr.

Damen-Frisier-Salon

Vornehme Handpflege. Gewissenhafte Bedienung durch erste Kraft. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten. Täglich geöffnet von 8—12 und 2—8 Uhr. N25a
Sonntags von 8—12 Uhr.

E. Marz

Telefon 5457 D 3, 8 Planken

Beschlagnahmfreie Kupferleitungen
Friedensware, jeden Posten gegen Kasse
zu kaufen gesucht. G97b
L. Rech, Düsseldorf.
Telefon 15167. Glockenstr. 16.

Neu! **Kriegsanleiheversicherung** Neu!
mit günstigen „Phönix" Monatsraten
(ohne Zuschläge) mit und ohne Untersuchung. — Sofortige Vollauszahlung im Kriegssterbefalle durch die Filial-Direktion:
K. Th. Beiz, Mannheim, Friedrichsring U 1, 17, Telephon 3649.

Der neue Post-Tarif

(gültig vom 1. Oktober 1918)
in sehr übersichtlicher Weise zusammengestellt, gedruckt auf starkem Karton, zum Aufhängen eingerichtet
per Stück 50 Pfg. G96a
Buchdruckerei Friedrich Koch, Mannheim
Rheindammstraße 31, Telephon 62.
Postscheck-Konto Amt Ludwigshafen 2519.
Zu bez. bei Jakob Krumb, Schreibwarenhdlg., C 1, 7 und Verkehrsbüro, Kaufhaus.

50—100 m Leuchtweite

Fernschein-
LAMPEN
aller Art
Batterien v. 1.30 an
gut u. geprüft
Gaszünder
Feuersteine
empfiehlt
Hermann Pister, J 1, 7 u. Q 1. 9.

Unterricht

Meine **Privat-Kurse** in:
Stenographie
Maschinen- und Schönschreiben beginnen ab Montag. Kürz. Ausbildungszeit. Erfolg garantiert. Spezial-Kurse zur Weiterbildung auch für Schüler, die nicht bei mir gelernt haben. — Tages- u. Abendkurse. Mässiges Honorar. — Näheres jederzeit durch Privat-Institut **Weis,** Bismarckplatz 19. X28a

---

Ersatzvorhänge

in allen Größen und Qualitäten
liefern
W. Landes Söhne,
Q 5, 4. M238

Für Liebhaber!

Großer, schwerer, massiver
Mahagonitisch
seltenes Stück zu verkaufen, auch gegen Eichen-Büfett einzutauschen. G97e
O. Möller, Emil Heckelstrasse 6.

Umpressen von Damen-Hüten

in Velour, Filz und Velbel nach neuesten Formen bitte jetzt schon vornehmen zu lassen. K17a
Hutmacherei **A. Joos, Q 7, 20** Teleph. 1838

Vermietungen

B 6, 7, 4. Stock
Möbl. Mansardenzimmer zu vermieten. 8388a

L 4, 8
Gut m. Zimmer m. Pens. sof. zu verm. 8165a

Q 4, 19
Möbl. Wohn-, Schlaf- u. Einzelzimmer. Rosta Wohnungsnachweis.

Tullastraße 19, 3. St.
Hübsch möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit elektr. Licht an best. Herrn per 1. Okt. zu verm. 8151a

Wohn-Schlafzimmer
mit Pension sof. zu vermieten. L 13, 6, 3. Stock.

Miet-Gesuche.

Moderne 8398a
4 Zimmer-Wohnung
in M'heim oder L'hafen sofort gesucht. Angeb. m. Preis unt. U. N. 76 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Gut möbl. Zimmer
m. sep. Eingang von best. Herrn per sofort gesucht. Benützung wöchentlich 2 bis 3 mal. 8341a
Angeb. unter D. H. 38 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Besseres Fräulein sucht per 1. Nov. in gut. Hause (Nähe Paradeplatz) hübsch
möbliertes Zimmer
Gefl. Angeb. m. Preisangabe unt. T. N. 67 an die Geschäftsstelle. 8393a

---

Jg. Mann sucht einfach
möbliertes Zimmer
ev. mit Pension. Angeb. unter T. X. 75 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 8380a

---

Kaufmann, in leitender Stellg., viel verreist, sucht **möbl. 1—2 Zimmer-Wohnung** mit Dampfheizg., Bad u. elektr. Licht. Ang. u. T. M. 62 a. d. Gesch. 8348a

---

Kaufmann, 25 Jahre alt sucht sauber 8374a
möbliertes Zimmer
mit elektr. Licht (Beleuchtungskörper werden gestellt) per 1. November. Angeb. unt. T. W. 72 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht sof. od. 15. Oktbr.
1 leeres Zimmer
nicht höher als 2 Tr., m. Morgenkaffee, ev. Abendessen, Nähe Max Josefstr. bevorz. Ang. u. U. C. 78 an die Gesch. 8390a

---

3-4 Zim.-Wohnung
m. Zubehör Neckarstadt (neues Viertel) v. kl. ruh. Fam. sof. od. spät. ges. Angeb. unter H. N. 113 a. d. Geschäftsst.

Verloren.

Schwarze Handtasche
m. 40 ℳ Inhalt, zwischen Paradeplatz und Kloster verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung 8351a
Augartenstr. 54, 2. St., l.

Geknüpfte Tasche
mit Inhalt vom Ballhaus bis N 4 verloren. Dem Finder gute Belohnung. 8384a N 4, 18, 2. Stock.

Schwarzledernes
Handtäschchen
am Donnerstag im Zug ab Heidelberg 12.17 Uhr im Abteil 4. Klasse liegen geblieben. Abzugeben gegen Belohnung 8399a
Carolastr. 12 od. Fundbüro

Auf dem Wege v. Meßplatz n. L'hafen a. 1. Okt. schwarze Aktenmappe verloren. Finder wird gegen Belohnung u. Rückgabe gebeten an Herrn. Weber, Kriegsamtnebenstelle, M 6, 16. 8880a

Offene Stellen

Reisender

für ein Kurzwaren-engros-Geschäft mit guten Branchekenntnissen und ausgezeichneten Umgangsformen per 1. November oder auch sofort gesucht. Kriegs-Invalide, wenn hierzu befähigt, bevorzugt. Z3236

Angebote erbeten u. H. Y. 124 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Hiesige Großfirma sucht zum möglichst baldigen Eintritt einen vertrauenswürdigen umsichtigen G97f

Registrator (in)

der sich in gleicher Eigenschaft bereits mit Erfolg betätigt hat und auch Erfahrungen im Briefversand hat.

Angebote erbeten unter G. M. 736 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Revisions- und Finanzierungs-Gesellschaft sucht an allen größ. Plätzen Mittel- u. Süddeutschlands tüchtige, solide, mit den einschlägigen Verhältnissen vertraute G97c

Mitarbeiter und Vertreter.

Angebote unter F. L. R. 889 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Wir suchen selbständigen gewandten

Buchhalter

welcher gute Empfehlungen aufweisen kann. Herren aus der Glas- u. Porzellanbranche werden bevorzugt. Ausführliche Bewerbungen erbeten an

Jegglin & Kaltenbacher G. m. b. H.
Konstanz. K255

Wir suchen zum mögl. sofortigen Eintritt für unsere Abt. Einkauf

1 tüchtig. Beamten (in)

zur selbständigen Erledigung von leichterer Korrespondenz.

Ferner für unsere Fakturen-Abt.

1 Fräulein f. rechn. Arbeiten.

Angebote mit Gehaltsansprüchen usw. werden erbeten an Ja254

Arthur Haendler G. m. b. H.
Mannheim-Industriehafen.

Erfahrenen militärfreien

Wagner

sucht G255

Brauerei Eichbaum.

Bedeutende Firma sucht für sofort für **Korrespondenz** und allgemeine Büro-Arbeiten in Kurzschrift und auf der Schreibmaschine gewandte Se238

Dame

Angebote mit Altersangabe, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter J. E. 130 an die Geschäftsstelle erbeten.

Für das Büro einer Fabrik im Odenwald wird per 1. November Se255

ein Fräulein

gesucht, das Stenogr. u. Schreibm. beherrscht und Kenntn. der Buchh. besitzt. Sich. Rechnen und gute Schrift Beding. Ang. mit Zeugn.-Abschr. u. Gehaltsanspr. u. J. J. 134 a. d. Geschäftsst. erb.

Tüchtige Kassiererin

die mit Registrierkasse umzugehen versteht sowie

jüngere Verkäuferin

für Lederwaren per sofort gesucht. Ta259

Hermann Schmoller & Co.

Tüchtige Damenschneider
tüchtige Schneiderinnen

sucht Ma238

A. Loewenthal, Heidelberg, Hauptstr. 96.

Für ein Detailgeschäft wird zum Eintritt per 1. 11. eine tüchtige

Kontoristin

gesucht

die mit allen Büroarbeiten vertraut, insbesondere perfekt in Buchhaltung, Stenographie, Schreibmasch. sein muß.

Ausführl. Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche unter R. M. 737 an Rudolf Mosse, Mannheim. G97d

Ein Kriegsinvalide als

Portier

gesucht. G255

Kriegsamtnebenstelle Ludwigshafen am Rhein, Ludwigsplatz 4.

Wir suchen **für unser Büro** zum sofortigen Eintritt Lb255

eine tüchtige kaufm. Kraft

Kommunal-Verband Schwetzingen.

Grösseres Werk in nächster Nähe Mannheims sucht zum möglichst sofortigen Eintritt für seine Einkaufs-Abteilung perfekte, mit Kurzschrift vertraute Ma239

Stenotypistin

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind unter **J. K. 135** an die Geschäftsstelle ds. Bl. zu richten.

Wir suchen für unser Einkaufsbüro eine in Maschine und Schrift durchaus

perfekte junge Dame

als

Stenotypistin

zum möglichst sofortigen Eintritt. Anfängerinnen ausgeschlossen. Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften erbitten G260

„Rhemag"

Rhenania-Motorenfabrik Aktiengesellschaft
Mannheim-Käfertal, Siemensstr. 2.

Arbeiterinnen

auch solche für leichtere Arbeit, sucht

Arbeitsnachweis d. Industrie Mannheim
G255 Schwetzingerstr. 17.

Arbeiter

sowie stadtkundige

Ausläufer

sofort gesucht. G253

Färberei Kramer
Bismarckplatz.

Ausläufer

stadtkundig, zum sofortigen Eintritt gesucht. E260

M 1, 1.

1 jüngerer Ausläufer

sofort gesucht

Metzger & Oppenheimer, E 2, 15.

Fräulein

welches frisiert u. onduliert, sofort oder später gef. Sonntags geschlossen. R. Kölderer, D 1, 10. 8325a

Tüchtige Verkäuferin

der Haushaltungsbranche p. 1. Nov. gef. Angeb. mit Zeugn. u. Gehaltsanspr. a. Filiale E. Dronter & Co. Nachf. Gebr. Metzger, Schwetzingen. 8047a

Friseuse

für sofort von 1–3 Uhr nachm. gesucht. 8267a

Gau, M 1, 4a.

Suche

Photograph

selbständig in Aufnahme und flott in neg. pos. Retusche. Gehaltsansprüche u. Zeugnis erbittet G255

Atelier König
Ludwigshafen a. Rh.
Oggersheimerstr. 4.

Tüchtige

Arbeiterinnen

gesucht. 8352a

Graab & Lenhardt
Werftstraße 21.

Kunstgewerbehaus
C. F. Otto Müller
Rathaus Bogen 24/25
sucht Ma234

Lehrmädchen

aus guter Familie.

Lehrmädchen

für photogr. Geschäft gesucht. 11288

Angebote sind unter J. G. 132 an die Geschäftsstelle ds. Bl. zu richten.

Ein Lehrmädchen

aus gut. Fam. sof. gesucht. Emma Rese, Herrenmode-Artikel, E 1, 17. 8148a

Tüchtig. Alleinmädchen

zu kl. Familie für sofort ges. Waldparkdamm 1, 3. Stock. 8052

Junges Mädchen

kann bei sof. Vergütg. das Nähen erl. Käte Garnearz, Augartenstr. 8. 8152a

Gesucht tüchtiges

Zimmermädchen

Dr. Moll, Renzstraße 3. R.222

Einf. Stütze oder besseres Mädchen

zu kl. Herrschaft, in all. vork. Arbeiten erf., in B. Villa in Bensheim gesucht. Angebote mit Bild ... persönlich an 8481a Kaiser Wilhelmstraße 41, Bensheim.

Fleiss. Mädchen

für die Küche gesucht. 8380a D 5, Nr. 3.

Mädchen gesucht

zum Putzen u. f. leichte Apothekenarbeiten. R238 Hofapotheke, C 1, 4.

Ordentl. Dienstmädchen

für sofort oder 15. Oktbr. gesucht. 8408a Cafe Continental, P 3, 1.

Ordentliches 8375a

Mädchen

für häusl. Arbeit gesucht. Meyer, B 5, 12, 2 Tr.

Suche besseres junges

Mädchen od. Stütze

für kl. Haushalt, die über die Kriegszeit mit aufs Land zieht. 8353a Herb, Seckenheimerstr. 36 1 Treppe rechts.

Mädchen

tüchtig u. perf. im Haushalt, per sofort gesucht. Anfragen an 8064a J. Gründlein Bensheim a. Bergstr.

Junges Mädchen

für Sonderheit gesucht 8310a Bäckerei, H 7, 2.

Eine Pflegerin

für eine alte Dame gesucht. Angebote unter R. Y. 24 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 8288a

Ein Mädchen

tagsüber gesucht. 8194a Näheres R 4, 7.

Zimmermädchen

das nähen kann, für kl. Haushalt auf 1. Novbr. gesucht. 8293a D 1, Nr. 2, 2 Tr.

Gesucht tüchtig. selbständ.

Alleinmädchen

zu zwei Personen. Traub, P 7, 17, Heidelbergerstr. 8067a

Tüchtige saubere

Putzfrau

für täglich zwei Stunden nachmittags gesucht. 8260a Weberstraße 3, II. r.

1 Putzfrau

für 1 Vormittag in der Woche gesucht. 8202a O 7, 3.

Putzfrau

für 2 Std. täglich gesucht. Waldparkdamm 2 III, r.

Stellen-Gesuche

Junger

Kaufmann

Expedient, in der Oelbranche, sowie in der Fettfabrikation bewandert, wünscht passende Stellung in der Umgebung von Mannheim, auch nach Auswärts auf 1. Novbr. oder 1. Dezbr.

Angeb. u. T. Q. 66 an die Geschäftsstelle. 8361a

Jg. Kaufmann, 21 J., nicht militärpflichtig, i. d. Textilwarenbr., sehr. Arbeit. u. Expedit. bewand., sucht zw. Verbesserung

passende Stelle

Ang. u. U. E. 86 a. Gesch. 8397a

Kaufmann in all. vorkommenden Arbeiten firm, sucht

Nebenbeschäftigung

od. schriftl. Heimarbeiten. Angeb. unt. S. R. 31 an die Geschäftsst. 8296a

Junge Frau sucht Laden oder Büro zu reinigen.

Näheres in der Geschäftsst. ds. Bl. 8341a

Kelteres Fräulein mit langjährigen Zeugnissen sucht Stelle als 8071a

Stütze oder als Alleinmädchen

in bess. Haushalt. Ang. u. T. B. 71 a. d. Geschäftsst.

Haushälterin. 8372a

Kelteres Fräulein, welches lange Jahre einen kleinen frauenl. Haushalt führte, sucht weg. Sterbefall und Auflösung des Haushalts einen passenden

Wirkungskreis

Ang. u. T. U. 79 a. Gesch.

2 Fräuleins suchen ab 5 Uhr nachmittags 8378a

Beschäftigung

in schriftl. Arbeiten. Ang. u. T. X. 73 a. d. Gesch.

Gebild. Fräulein sucht

schriftl. Heimarbeit

Angeb. unt. T. P. 74 an die Geschäftsst. 8078a

Kindergärtnerin

m. gt. Zeugn. sucht Stelle Frl. Schoch, Ludwigshafen Ludwigstr. 75. 8106a

Verkäufe

Ein mittelgr. **Wohnhaus**

in der Neckarstadt preiswert zu verkaufen. 8254a Angeb. unter S. M. 37 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Wohnhaus in Neckarau

(Ecke Adlerstr. und Katharinenstr. 34) wegen Erbteilung zu verkaufen.

Angebote an J. Schaaf, Neckarau, Rosenstraße 98. 8373a

Schönes 3stöckiges

Wohnhaus

mit Laden in guter Lage in Weinheim preiswert zu verkaufen. G121

Gefl. Anfr. u. H. O. 133 an die Gesch. d. Bl. erb.

Möbel-Verkauf!

Vollst. Betten u. einz. 1 u. 2tür. Kleiderschränke, pol. u. lack. Küchenschränke, Diwans, Schreibt., Waschkommode, mit und ohne Marmor u. Spiegelaufs., Nachttische, Tische, Stühle und sonstiges. Z39a

Starkand, T 2, 15 i. Hof
Telefon 3963.

Mardergarnitur

neu, sehr billig abzugeben. Angeb. u. G. W. 127 an d. Geschäftsstelle erb. Ta220

Alaskafuchs-Garnitur

sehr preisw. abzug. Ang. unt. H. N. 101 an die Geschäftsstelle erbeten. Te220

Pelz- Te220

Mantelkragen mit Manschetten billig zu verk. Angebote u. G. X. 128 an die Geschäftsstelle erbeten.

Angebot.

Etwa 130 Liter 8331

Apfelwein

mit Eßlaßich [illegible] preiswert zu verkaufen.

Kath. Pfarrhaus Mannheim-Neckarau, Kaiser Wilhelmstraße 5.

Starker Sportwagen

Zweisitzer, auch f. Transport, zu verk. Bes. von 1–3 Uhr nachm. Heidemann, Luisenring 56 V. 8345a

1 Kleidergestell

1 gebr. Bettstelle m. Federrost bill. abzug. Volz, Neckarau, Rosenstr. 48. 8293a

Schuhmachermaschinen gut erhalten, billig zu verkaufen. C49a

A. Pfaffenhuber, H 3, 2.

Nähmaschinen

neu u. gebr. verk. billigst A. Pfaffenhuber, H 3, 2. C49a

Antiquität.

1 Biedermeier-Sofa, Kirschbaum, eingelegt m. grünem Rips bezug.

1 Biedermeier-Sofa, nußbaum, neu aufpoliert u. bezogen m. Samt-Velvet (elegantes Stück) preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt Samstag von 5–7 und Sonntag von 10–12 Uhr.

Fr. Herrmann, Tapezier, D 5, 11, pt. 8428a

Oliver-Schreibmaschine

billig zu verk. 8387a Näh. Nanzhel, Maxstr. 13

Kinderbettstatt
Kinderstuhl

Sportwagen, Gasherd, Lüster und Ofen zu verk. S. Woerlen, Luisenring 62 im Hof. 8400a

Möbel-Verkauf

1 Salon-Garnitur, Kirschbaum, in feiner Ausführung, fast neu;
1 groß. zweitür. Kleiderschrank, lack., fast neu preiswert abzugeben.

Renschler

Große Merzelstraße Nr. 7 parterre. 8?1a

Anzusehen von 9–6 Uhr.

Einige Dutzend 8677a

Bindestricke

wenig gebraucht, zu verkaufen; auch für Landwirte geeignet.

Zu erfragen bei Joh. Gergenhan, Seckenheimerstr. 108, 4. Stck.

Verschiedene Lehrbücher für Seminaristen, 2 Violinschulen, 1 Orgelschule, 1 Chorgesangschule billig zu verk. Näh. Meßstr. 22, 4. Stock, rechts. 8402a

Weisse Küche

kleiner Gasarm, altert., schwer eichene Truhe, für Liebhaber, zu verkaufen. Tattersallstraße 4, IV. Zimmermann. 8405a

48 Stück noch wen. gebr.

Küchenstühle

stark, wie neu hergerichtet, zu verk. Auch einz. abzug. Friedrich, Schreinerei 8406a Bellenstr. 50.

Ein gutes Bett

(ohne Federn), 1 eisernes Kinderbett u. 1 Kinderklappstuhl zu verkaufen.

Bellmann, Barkring 11. 8396a

Kauf-Gesuche.

Im Lindenhof ein

2 Familien-Haus

je 3 Zimmer u. Garten zu kaufen gesucht.

Angeb. unt. T. O. 64 an die Gesch. 8355a

Piano
Flügel

gegen bar gesucht. Angebote m. Preis u. W. B. 77 a. d. Geschäftsstelle. 7865a

Eleganter, gut erhaltener

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Näh. Wößner, O 6, 2. 8383a

Rehpinscher

zu kaufen gesucht. 8331a Adolf Wirt, Schwetzingerstraße 53 IV, links.

Weinflaschen

wird jedes Quantum abgeholt, Stück 15 Pfennig. Jakob Friedmann, K 3, 10 8178a

Ankauf

von Altteilen, Flaschen u. Papier, wie auch Keller- u. Speichergerümpel sowie keine Beschlagn. vorliegt S. Grabelski, R 6, 12. Telephon 7725. 045a

Kaufe

Zigarren, Zigaretten und Tabak

per Kasse. 7187a

S. Kuhn, Handelsh., Mannheim-Waldhof Oppauerstraße 13, 2. St.

Für Weinflaschen

aller Art, ausgekämmte Frauenhaare für Heereszwecke, Papier unter Garantie des Einstampfens, soweit es nicht beschlagnahmt ist, zahle ich die höchsten Tagespreise. Jakob Bornstein, T 2, 19. Tel. 3330.

Gebrauchte

Schreibmaschinen

kauft Z87b

Otto Zickendraht
Büro-Einrichtungen
Fernruf 180. O 7, 5.

Kaufe rassereinen 8395a Dackel, Pinscher od. Spitz in gute Hände. Näheres Hohmann, J 1, 3, 3. St., nachmittags von 2–3 Uhr.

Ein wachsamer, guter und treuer Ro239

Hund

(Wolf oder Schäfer)

z. Bewachen eines größeren Lagers gesucht. Angebot mit Preis an

M. Marum, G. m. b. H.
Eisengroßhandlung
Hafenstraße 21.

Vermietungen

Wohnungen.

H 3, 21
Jungbuschstraße

Geschäftshaus mit Laden und Kleinwohnungen im Ganzen zu verm. Näheres durch

J. Zilles

Immobilien- Gin u. Hypothekengeschäft N 5, 1. Tel. 876.

K 1, 11

Wohnung (7 Zimmer u. Küche sof. zu vermieten durch Bauder, P 5, 2–3. Z20a

Collinistrasse 8

Wegen Wegzug schöne 4 Z., Bades., 1. Januar oder früher zu vermieten. Näh. part. links. 8036a

6-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, modern ausgestattet, per sofort oder später zu verm. 8279a

Näheres Heinr. Lanzstraße 24, 2. Stock.

8 Zimmer-Wohnung

in 2 Etagen mit Zubehör im Villenviertel Heidelberg gelegen, ist per sofort beziehbar, zu vermieten. S237

Näheres Maxstr. 18.

2 schöne leere Zimmer

sofort zu verm. 8340a Vosle, N 2, Nr. 13.

Magazine.

Magazin mit Büro

ca 800 Qm. Bodenfläche, in d. Oststadt, z. 1. April 1919 z. vm. Näh. Goethestraße 12, IV. Tel. 2406. 8106a

H 7, 35

Absehbar trockenes 833a

Magazin

sofort zu vermieten
Näh. im Laden daselbst.

Hoftheater

Freitag, 4. Oktober. 7. Vorstell. im Abonn. B

Die Entführung aus dem Serail

Komische Oper in 3 Akten

Anfang 7 Uhr. Mittel-Preise. Ende nach 9¼ Uhr.

Künstler-Theater „APOLLO"

Freitag zum 24. Male: Le252

Die Csardasfürstin

Beginn 7½ Uhr.

Samstag: Festvorstellung 25. Aufführung 25.

Die Csardasfürstin.

Kasinosaal — Samstag, 12. Oktober, 7½ Uhr

Konzert

Else C. Kraus, Berlin (Klavier)

Adele E. Gotthelft, Berlin (Gesang)

Begleitung der Gesänge: Dr. V. Ernst Wolff (Berlin.)

Programm: Bach und Fuge Toccata, Chopin: Impromptu; Ballade, Liszt: Gnomenreigen 12. ung. Rhapsodie; Gesänge von Schubert und Brahms. — Kartenverkauf Mannheimer Musikhaus und Abendkasse. Na237

Eintrittspreise: 5.—, 4.—, 3.—, 2.—, 1.—

Drei Klavierabende

MAX BEHRENS

Kasinosaal, Beginn ½8 Uhr

Mittwoch, 16. Oktober
Bach — Beethoven — Chopin

Dienstag, 29. Oktober
Beethoven-Schumann-Mozart-Chopin-Liszt

Samstag, 30. November 5b5215
Bach — Beethoven — Schumann — Liszt

Abonnementskarte: M. 9.—, 6.—, 3.— } für Schüler
Tageskarten: M. 4.—, 2.50, 1.50 } halb. Preise

Kartenverkauf: Mannheimer Musikhaus P 7, 14a.

UNION- U.T THEATER

P 6, 23/24 TEL. 867

Täglich ½4 Uhr ab!

Heute Freitag bis zum 10. ds. Mts.

In der Pause um 8 Uhr:

Ouvertüre zu „Wilhelm Tell"

Heidemann

in seiner 3aktigen Groteske:

Sein eigenes Begräbnis

Verkaufte Herzen

Nordisches Drama in 3 Akten mit

Ebba Thomsen

in der Hauptrolle.

Lichtspielhaus Kaisersäle

Seckenheimerstr. 11a

Heute zum letzten Male:

Albert Bassermann

als

Dr. Schotte

Morgen Programmwechsel!

Rosengarten/Nibelungensaal.

Samstag, den 5. Oktober, abends 7½ Uhr
Sonntag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr

Im deutschen Feldlager vor 300 Jahren.

Spielleitung: Emil Reinfurth.
Spielfolge: Emil Reinfurth und Lorenz Petersen.

Mitwirkende:

Frl. Aenni Haens vom Grossh. Hof- und Nationaltheater.
Frau Eleonore Homann-Webau Mannheim.
Frl. Julie Sanden, Grossh. Hof- und Nationaltheater.
Frau Scheyer-Stern, v. Künstlertheater.
Herr Oskar Brönner, v. Künstlertheater.
Der Benzsche Männerchor.
Der Steinsche Knabenchor
Damen und Herren der hies. Gesellschaft.
Mitglieder der vaterländ. Volksbühne.
Kapelle des Ersatz-Bataill. Grenadier-Regiments 110 und Spielleute.
Bandoneonkapelle Eintracht.
Unteroffiziere, Mannschaften u. Spielleute der Garnison.

— Gegen 300 Mitwirkende. —

Der Reinertrag wird gemeinnützig. Zwecken überwies.

Preise der Plätze:
Samstag, den 5. Oktober: Mark 5.—, 4.—, 3.—, 2.—
Sonntag, den 6. Oktober: Mark 2.50, 2.—, 1.50, 1.—

Kassenöffnung jeweils eine Stunde vor Beginn.

Rauchen verboten!

Vorverkauf: Ab Donnerstag, den 3. Oktober an der: Rosengartenkasse von 11 bis 1 und von 3 bis 5 Uhr, Hofmusikalienhandlung Heckel, O 3, Nr. 10 Mannheimer Musikhaus, P 7, 14a, Herzberger, P 6, 1, August Kremer, Paradeplatz D 1.

— Aenderungen vorbehalten. —

Palast-Lichtspiele

J 1, 6

Von heute bis Donnerstag

2 Erst-Aufführungen:

Der glänzende

Erste **Friedrich Zelnik**-Film

Maximum?

Nach dem Roman von Ossip Schubin.

Lebenstragödie in 5 Akten.

Ganz hervorragend ist Friedrich Zelnik in seiner Doppelrolle

als Graf Uhlenberg und Freddy.

Fesseln

Film-Schauspiel in 4 Akten und 1 Vorspiel

mit

Hedda Vernon

in der Hauptrolle.

Naturaufnahme.

Anfang 4½ Uhr.
Ende 10½ Uhr.

Colosseum-Lichtspiele

Mannheim ▪ Platz für 800 Personen ▪ Meßplatz

Grösstes und schönstes Theater der Neckarstadt.

Programm vom 4. bis 7. Oktober:

Memoiren des Satans (II. Teil)

Fanatiker des Lebens

5 Akter Tragödie in fünf Akten mit 5 Akter

Kurt Brenkendorf und **Grete Weixler**

Neueste Kriegsberichte

Ungarischer Kunstfilm

DER CSIKÖS

Romantische Liebesgeschichte aus dem Pusztaleben in Ungarn. Wunderschön in Spiel und Handlung. D266

Ab Dienstag **Hedda Vernon: Das Todesgeheimnis** Drama in 4 Akten

---

LICHTSPIELHAUS

Mittelstrasse 41, Neckarstadt.

Programm vom 4.—7. Oktober:

Der Sohn des Hannibal

Schauspiel in 4 Akten

mit **Viggo Larsen** in der Hauptrolle.

Die tanzende Hanni

Drama in 4 Akten

mit **Hanni Weisse** in der Hauptrolle.

Ab Dienstag: Fesseln der Nacht, 5 Akter. Der Herr mit der Dogge, 4 Akter.

Café Corso, J 1, 6

Vornehmes Familien-Café.

Täglich grosse Künstler-Konzerte

Nachm. von 4—6½ Uhr, abends 8—10½ Uhr.

Heute Abend: D268

Opern- und Operetten-Abend.

Einladung.

Infolge Todes unseres Vorstandes sind Neuwahlen vorzunehmen, wozu die Vereinsmitglieder auf

Donnerstag, den 10. Oktober 1918 nachmittags 4 Uhr

in den Sitzungssaal der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., hier D 2, 15/16 eingeladen werden.

Mannheim, den 4. Oktober 1918.

Konzertverein E. V.

Wirtschafts-Eröffnung.

Allen meinen Freunden und Bekannten zur gefl. Nachricht, daß ich die Weinwirtschaft

Spanische Weinhalle Q 4, 1

übernommen und am Samstag, den 5. Okt. eröffne. Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet Tb239

August Stolzenberger (früh. Alpenjäger.)

Neuanlage oder Beteiligung

wünscht größere Firma zur Beschäftigung ihrer ca. 200 Arbeiterinnen. Kapital und große Räume vorhanden. V106b

Gefl. Angebote erbeten unter **Z. 1116** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim.**

Hüte garniert in jeder Preislage. Aenderungen nach neuesten Modellen. — Daselbst Umarbeiten von Pelzgarnituren jeder Art in feiner, sorgfältigster Ausführung **Seckenheimerstrasse 46.** T19a

---

Der für heute angesetzte

Vortrag von Senff-Georgi

weg. plötzl. Erkrankung **verschoben.**

Schmirgelpapier!

Bei der Herstellung bester Sorten 6968

Friedensware

abgefall. Stücke Schmirgelpapier (unregelmäßig. Größen auch handgroße Dreiecke, runde Scheiben, Streifen usw.) in allen Körnungen. Ballen mit ca. 35 kg nur ℳ 30.—; Postpaket ℳ 5.—.

Paul Rupp, Strasbourg Stadt 57.

Damen-Confection.

Hohlsäume und **Stickereien**

werden angefertigt

Stickerei Schober

Q 7, 15

Telephon 4325.

H. Ditsch

Rheinauhafen

Telefon 1784

empfiehlt sich in Mannheim zum 8258

Brennholzschneiden

mit fahrbarer Bandsäge.

Hüte

auch in Trauer werden umgearbeitet u. ins Putzfach einschlagende Arbeiten angenommen. 8028

Nuppreckstraße 18 V.

Hanf-Kolonialhanfschnüre

Bastcordel — Packstricke — Entbindungsgarne — Wäscheleinen — Papierbindfäden — Papierpackstricke — Pack- u. Oelpapiere. Interessenten wolle haben vom Lager größeren Posten zu günst. Preisen abzugeben

Curt A. Ehrenhaus & Co. Berlin W 66, Bamberger Str. 41. B1064

Vertreter gesucht, die in Behörden und Industrien Beziehungen haben.

Nähmaschinen

all. Syst. rep. Postk. genügt L. K. Z. Knabsen. 8054

Klingel-Leitungen

repariert fachmännisch

R. Armbruster, E 1, 13

Teleph. 3358. B4910

Ab Samstag:

Schauburg

Aus unserer EVA-SPEYER-Serie:

Wär ich geblieben doch auf meiner Heiden

Ergreifende Tragödie in vier Akten

Heute zum letzten Male: Aus Höhen zum Nacht-Asyl

MARCHIVUM